

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Gernsprechstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 136.

Montag, 15. Juni 1908, abends.

61. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der letzten Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 28. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Baugewerken, Dachdecker, Glaser, Klempner, Maler, Schlosser, Tischler, Zöpfer und Steinsetzer, Scharwerkmaler und Zimmerer, die im laufenden Jahre — vom 1. Juli dieses Jahres bis 1. Juli 1909 — bei Vergebung von Unterhaltungsarbeiten an sämtlichen städtischen Gebäuden Berücksichtigung finden wollen, werden hiermit aufgefordert, sich ein entsprechendes Angebotsformular im Stadtbauamt abzuholen und daselbe ausgefüllt bis

Sonnabend, den 20. Juni 1908, vormittags 10 Uhr
daselbst wieder einzureichen.
Die Auswahl unter den Bewerbern und die Zurückweisung sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten.
Gewerben, die nicht mindestens seit einem Jahre ihr Gewerbe in Riesa selbständig betreiben, bleiben außer Betracht.
Der Rat der Stadt Riesa, den 15. Juni 1908.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 15. Juni 1908.

—* Tagesordnung zur Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums in der Aula der Mädchenschule am Dienstag, den 16. Juni 1908 nachmittags 6 Uhr. 1. Rechnung über den Bau des Realprogymnasiums. 2. Rechnung der Sparkasse für das Jahr 1907. 3. Ratsbeschluss, betreffend Herstellung eines Fußweges auf einer Seite der verlängerten Weidauer Straße entlang des Großen Grundstücks und Verwilligung der Kosten an 980 M. 90 Pfg. 4. Ratsbeschluss, betreffend die Unterstützung des Vereins für Gesundheitspflege zu Riesa durch Gewährung eines unverzinslichen Darlehens aus Stiftungsmitteln. Mitteilungen. Nichtöffentliche Sitzung. Ratsdeputierter: Herr Stadtrat Meyer.

—* Sehr guten Besuch erfreute sich der am Sonnabend im Wettiner Hof stattgefundene, vom Verein für Wohlfahrtspflege in der Amtshauptmannschaft Großenhain veranstaltete Vortragsabend. Fast vollbesetzt war der Saal von Herren und Damen, letztere waren in der weitaus überwiegenden Mehrzahl erschienen, und zwar aus allen Kreisen der Einwohnerschaft. Herr Sanitätsrat Dr. Nicolai richtete bei Eröffnung des Abends Begrüßungsworte an die erschienenen, erläuterte die Zwecke und Ziele des Vereins für Wohlfahrtspflege und machte zum Eintritt. Mit großem Interesse verfolgten dann die Zuhörer die Ausführungen des Herrn Dr. med. F. K. Meyer, welcher in zweifelhafte, nur von einer Pause unterbrochener Rede über „Krankenpflege im Hause“ sprach. Der Herr Vortragende kam zunächst auf die pflegenden Personen zu sprechen, darauf, daß die Frauen in erster Linie berufen seien, die Krankenpflege im Hause auszuüben, welcher Dienst allerdings schwere Arbeit, auch Jüngerer, Gottvertrauen, guten Mut und Liebe, überpersönliche Rastlosigkeit und Kraft von der Krankenpflegerin verlange. Nach ausführlicher Besprechung des Krankenzimmers mit seinen verschiedenen notwendigen Apparaten und Kennzeichnung der nicht notwendigen überflüssigen Utensilien schilderte der Herr Vortragende die Krankenpflege im speziellen, indem er die einschlägigen Apparate darlegte und die einzelnen Handgriffe zum Teil mit Hilfe zweier Mitglieder der Rieser Sanitätskolonne praktisch vorführte, wodurch der Vortrag wesentlich an Interesse gewann. Der Herr Redner verbreitete sich dann im zweiten Teile des Vortrages über die Eingaben der Medizin, Einspritzungen, Auspülungen, Einreibungen, Massagen, ferner über die Anwendung warmen und kalten Wassers zu Kurzwecken, über Bäder, Douchen, Heißluft- und Dampfäder im Hause und gab weiter einige Mahregeln, die bei der Behandlung von Personen, die an ansteckenden Krankheiten leiden, zu beobachten sind, bekannt. Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen. Das erfreuliche Ergebnis des Abends war, daß sich eine große Zahl der Anwesenden als Mitglieder zum Verein für Wohlfahrtspflege anmeldeten.

—* Eine für alle hiesigen Handwerker bedeutsame Bekanntmachung erließ der Rat in vorliegender Nummer. Wer bei Vergebung von Unterhaltungsarbeiten an sämtlichen städtischen Gebäuden Berücksichtigung finden will, muß bis Sonnabend, den 20. Juni ein entsprechendes Angebotsformular im Stadtbauamt abgegeben haben.

—* Heute begann in den Schulen der Unterricht nach den Pfingstferien wieder. Der Abschnitt bis zu den nächsten Ferien ist nur kurz. Nur wenige Wochen noch, dann beginnen die von Lehrern wie Schülern gleichermaßen erwarteten „großen Ferien“, die beiden Teilen längere Rast und Erholung bringen sollen.

—* Heute vormittags nach 10 Uhr wurden im Hotel Köpfer die Los- und Gewinnnummern der Denkmalslotterie den Krommeln einverleibt und dann begann die

Ziehung der bekanntlich an Rosen reichen, aber auch mit schönen praktischen Gewinnen ausgestatteten Warenlotterie. Die Nummern wurden von jungen Damen dem Waage der Krommeln entnommen und an die bei der Ziehung beteiligten Herren weitergegeben, die die Nummern zweifach ausriefen. Die Ziehung der 1500 Gewinne nimmt soviel Zeit in Anspruch, daß sie abends vor 8 Uhr kaum beendet sein wird. An größeren Gewinnen waren bis in die vierte Nachmittagsstunde nur der erste und der zweite Hauptgewinn gezogen. Der erste Gewinn fiel auf die Nr. 13102 und der zweite auf die Nr. 680.

—* Der zweite Junisonntag unterschied sich von seinem Vorgänger, auf den das Pfingstfest fiel, ganz wesentlich in seinem Verlaufe. Feix brannte die Sonne vom Himmel hernieder, an dem sich fast den ganzen Tag nur wenig Wolken zeigten. Solch Wetter hätte man die Feiertage gebrauchen können und dann wäre der Ausflugsverkehr ungleich größer gewesen, als es bei der Hitze des ersten Feiertags immerhin noch der Fall war. Doch wir wollen nicht schelten; auch am gestrigen Sonntag war solch prächtiges Wetter ganz willkommen. In den Gartenrestaurants war es daher sehr lebhaft und groß war die Zahl der Spaziergänger. Wer allerdings auf vielbefahrenen und vielbegangenen Straßen nach der Umgegend sich wandte, mußte ein gut Teil „Staub schlucken“, den der Wind in hohen Wolken aufwirbelte. Kräftig unterkühlt wurde der Wind dabei noch von Automobilen und Radfahrern und dem Schweiß eines Kometen ähnlich zog der Staub hinter den Gefährten her. War es am Tage teilweise zu heiß gewesen, so wendete es sich abends zum Besseren. Freilich gegen dann auch gleich schwarze, regendrohende Wolken auf, als der Wind sich legte. Zum Regenguss kam es glücklicherweise nicht, sodas alle Ausflügler trocken unter Dach und Fach kamen und auch spätere Spaziergänger noch die Reize eines linden Sommerabends voll genießen konnten.

—* Die Kirchengemeinde beginnt langsam. Schon färben sich die beliebtesten Früchte in die Farben ihrer Art, vom Hellsten bis zum dunkelsten Rot, und lugen verlockend aus dem Grün der Bäume. Wie man uns mitteilt, soll dies Jahr der Behang allerdings nicht ganz so reich sein, wie andere Jahre, auch die Reife habe sich etwas verzögert. Im Vorjahre z. B. begann die Kirchengemeinde zeitiger und schon in der zweiten Juniwöche konnte man sich an den ersten hiesigen Kirchen haben. Bei einem Gang durch die Kirchengemeinden wird man vielfach bestätigt finden, daß die Kirchen nicht so dicht hängen, wie man das oft gerade bei den Kirchengemeinden beobachten konnte. Aber vielleicht verdecken sie sich jetzt nur noch so sehr im Grün und halten sich bescheidenlich unterm Blätterdach versteckt, um erst hervorzutreten, wenn sie ihr leuchtendes Gewand angelegt haben. Hoffentlich gestaltet sich die Ernte doch so, daß Niemand auf den Genuß der Kirchen zu verzichten braucht.

—* Die Spargelernte dieses Jahres war nach einem Bericht des in Frankfurt a. Oder erscheinenden praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau eine außerordentlich geringe. Schuld daran war nach der genannten Zeitschrift hauptsächlich der kalte Sommer des Vorjahres, der die Spargelwurzeln nicht genügend gekräftigt hat, sodas sie mit zu geringen Vorräten in den Winter gingen.

—* Der Statistik über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau im Deutschen Reiche entnehmen wir, daß in Sachsen im 1. Vierteljahr 1908 die Zahl der Tiere, an denen die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vorgenommen wurde, betragen hat: Pferde und andere Einhufer 3383, Ochsen 9452, Bullen 8754, Kühe 87338, Jungkühe über drei Monate alt 5183, Kälber bis drei Monate alt 102445, Schweine 367765, Schafe 50528, Stiegen 15409, Hunde 1344.

—* Das Kgl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts hat eine beherzigenswerte Verordnung an die sächsischen Gymnasien und Realgymnasien erlassen, von der man nur bedauern kann, daß sie nicht auch auf die Volksschulen teilweise Anwendung finden soll. Die neue Verordnung umfaßt folgende Punkte: 1. An den staatlichen und unter staatlicher Verwaltung stehenden Gymnasien sollen Schulkärzte eingeführt werden; 2. Ferienarbeiten für die Sommerferien dürfen nicht mehr aufgegeben werden; 3. an die Stelle der zweiten lateinischen Arbeit bei der Reifeprüfung tritt eine Uebersetzung aus dem Lateinischen; 4. die Michaelsprüfungen fallen weg, ebenso 5. die sogenannten Vierteljahrsarbeiten über die Fortschritte ihrer Schöne einzuziehen; 6. um mehrere Nachmittage unterrichtsfrei zu machen und den Schülern auch Zeit zur Erholung zu schaffen, sind auf den Vormittag fünf Stunden mit Pausen von zehn, fünfzehn und zwanzig Minuten anzusetzen; 7. den Jugendspielen soll die ausgiebigste Pflege zu teil werden. Ferner hat das Kultusministerium die Direktoren der Gymnasien und Realgymnasien aufgefordert, durch Verbot und Mahnungen darüber zu wachen, daß die Schüler nicht durch ein Uebermaß hausgemachter Vergnügungen von ihrem Studium abgehalten und zu Unredlichkeiten in ihren Hausarbeiten veranlaßt werden. Außerdem warnt das Kultusministerium vor dem juristischen Studium; der Andrang zur juristischen Laufbahn stehe jetzt außer allem Verhältnis zu dem tatsächlichen Bedarfe.

— Die sächsische Staatsbahnverwaltung gibt bekannt, daß bei Erhebung von Fahrgeledestatungen gefahren von jetzt an Teilbeträge von Schnellzugauskäufen in Fällen, in denen die Reise in einer früheren Zone abgebrochen wird, sowohl bei Fahrkarten mit eingerechnetem Schnellzugzuschlag als auch bei Schnellzugzuschlagkarten, die gleichzeitig mit den nicht abgefahrenen Fahrkarten vorgelegt werden, dann mitterstatet werden, wenn auf die Fahrkarten selbst ein Teilbetrag erstattet wird.

— Das Kgl. Ministerium des Innern macht bekannt: Zwischen dem Deutschen Reiche und der K. und K. Oesterreichisch-Ungarischen Regierung ist vereinbart worden, daß die durch Vermittelung des Reichsamts des Innern sowie des K. K. Oesterreichischen und des K. Ungarischen Ackerbauministeriums erteilten Einfuhrgenehmigungen für Pferde aus Wien und Budapest und umgekehrt aus nicht seuchenfreien deutschen Großstädten eine Gültigkeitsdauer von einer Woche, vom Tage der Ausstellung an gerechnet, haben soll. Diese Abmachung tritt am 1. Juli d. J. in Kraft.

— Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater zu Dresden. Opernhaus. Dienstag: „Tiefand“. Mittwoch: „Hohengrin“. Donnerstag: „Oberon“. Freitag: „Der Maurer und der Schlosser“. Sonnabend: „Die Waise“. Sonntag: „Undine“. Montag: „Die Meisterfinger von Alkenberg“. Schauspielhaus. Dienstag: „Alemhilds Rache“. Mittwoch: „Flachmann als Gezieher“. Donnerstag: „Schiller-Julius 8. Abend: „Die Jungfrau von Orléans“. Freitag: „Rose Bernd“. Sonnabend: „Schiller-Julius 9. Abend: „Die Braut von Messina“. Montag: „Fedda Wabler“.

— Gröbba, 15. Juni. Der gemeldete Brand der Feldscheune des Herrn Landtagsabgeordneten Greulich ist durch Rinder entstanden, denen Streichhölzchen in die Hände geraten waren. Zwei im ersten Jahre zur Schule gehende Jungen hatten eine Streichhölzchen gefunden, in der ihrer Versicherung nach sich nur ein einziges Streichholz noch befunden haben soll. Einer der beiden mag in der Scheune Papier angebrannt haben, das Feuer ergriff den leicht brennbaren Inhalt und bald war die Scheune samt Inhalt ein rauchender Schutthaufen. Die

Nur 50 Pfg.

pro Monat kostet diese Zeitung bei Abholung in der Geschäftsstelle; durch die Post frei ins Haus 60 Pfg.; bei Abholung an jedem Postschalter Deutschlands und durch die Austräger frei ins Haus:

nur 55 Pfg.

Schwarze Rauchwolken flogen auf, als das Feuer ausbrach. Die fliegende Feuerwehre war schnell zur Stelle, ebenso die Werksfeuerwehre, die beide den Brand lokalisierten, nicht, wie man erst gemeldet, die Kesseler Wehre. Diese, sowie die Abwasser Wehre trafen zwar auch zur Hilfe ein, doch brauchten sie nicht in Aktion zu treten. In der Scheune befand sich Stroh, das natürlich dem Feuer reiche Nahrung bot. Außerdem sind ein Wagen und landwirtschaftliches Gerät, das in der Scheune untergebracht war, mit verbrannt.

ok. Gröbba, 15. Juni. Der Großenhainer Zweigverein der evang. Gustav Adolf-Stiftung hatte sich zur Abhaltung seines diesjährigen Jahresfestes unsern Ort ausersehen, nachdem im vorigen Jahre die Jahresversammlung am ganz entgegengesetzten Ende der Amtshauptmannschaft, in Niederöbern, stattgefunden hatte. Die Versammlungen sind vielfach an den ersten Sonntagen im Juni abgehalten worden, für Gröbba schien aber der Zeitpunkt nicht recht glücklich gewählt. Die Ferne, die hier schon lebhaft im Gange ist, mochte viele von der Teilnahme am Feste abgehalten haben, andererseits hatte aber auch das prächtige Wetter, das die Menschen zu Spaziergängen verlockte, dem Feste Abbruch getan. Aber trotz der nicht allzu zahlreichen Teilnahme nahm das Fest einen recht würdigen, anregenden Verlauf. Sehr wertvoll und tiefdurchdacht war die im Festgottesdienst von Herrn Pfarrer Sallow-Vinz gehaltene Predigt; der Genannte führte auf Grund von 1. Kor. 13, 13 aus: „Auch im Gustav Adolf-Verein müssen bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei!“ Die Kirche war aus Anlaß des Festgottesdienstes recht hübsch geschmückt. Die Nachversammlung begann 5 Uhr. Sie wurde im Saale des „Anker“ abgehalten und mit einem Gesang der Chorknaben eingeleitet. Dann begrüßte der Vorsitzende, Herr Sup. Pache, die Erschienenen, sprach Dankesworte an die Beteiligten, besonders an den Festprediger und wünschte, daß auch dieses Jahresfest das Seine dazu beitrage, ein neues Feuer evangelischer Bruderverliebe zu entzünden und daß Segen von diesem Tage ausgehe. Herr Pfarrer Sallow-Vinz erläuterte den Jahresbericht, wobei er erst auf die Zusammenfassung und die Leistungen des Zentralvereins und der Hauptvereine im Allgemeinen, dann auf Leistungen des Dresdener Hauptvereins im besonderen einging und anschließend hieran näheres vom Großenhainer Zweigverein mitteilte. Darnach haben die Zweigvereine Großenhain und Riesa, die zusammengehören, der erstere 1144 M., der letztere 861 M., der Frauenverein Großenhain 395 M., der Frauenverein Riesa 400 M., insgesamt einschließlich einer Kollekte von 511 M. 8811 Mark zur Gustav Adolf-Sache beigetragen. Bezüglich des diesjährigen Ertrags teilte Redner mit, daß ein Drittel der Gemeinde Schwald zuzustehen habe, wozu der Zweigverein auf fünf Jahre verpflichtet sei, das zweite Drittel möge man der Gemeinde Anaim gewähren und das dritte solle sachungsgemäß dem Dresdener Hauptverein zu. Der Ertrag der gestrigen Festkollekte soll auf Vorschlag des Herrn Schulrat Sieber, welcher ein ebenbürtiges Bild von dem Stand der evangelischen Schulen in Oesterreich gab, der evangelischen Schule in Rumburg überwiesen werden. Die Versammlung war mit den Vorschlägen einverstanden. Herr Oberlehrer Wöge-Großenhain, welcher bereits 27 Jahre die Kassengeschäfte führt, gab den Kassenerbericht, aus dem zu ersehen war, daß bei 1976,72 M. Einnahme und 1414,68 M. Ausgabe ein Bestand von 562,04 M. verblieben ist. Die vorher geprüfte Rechnung wurde richtiggesprochen. Als Abgeordnete für das vom 22.-24. Juli d. J. in Pirna stattfindende Jahresfest des Dresdener Hauptvereins wurden die Herren W. Burthardt-Gröbba, W. Sallow-Vinz und W. Bahmann-Stoffa gewählt. Am Schlusse der von Gesängen des Kirchenchores überschatteten Versammlung schiederte noch Herr Pfarrer Jahn aus Schwald die dortigen Verhältnisse, seinem Danke für die Unterstützung an den Großenhainer Zweigverein besonderen Ausdruck verleihend. Herr Pfarrer Jahn kam, wie er erzählte, direkt aus seinem vaterländischen Vaterlande, das jetzt erstens im Zeichen des Kaiser Franz Joseph-Jubiläums, zum andern im Zeichen des Streiks der Hochschulen und zum dritten im Zeichen des zehnjährigen Jubiläums der Bos von Rom-Bewegung stehe. Die Kollekte an der Kirche, die der evang. Schule in Rumburg zusteht, betrug 72,31 M.; sie erhöhte sich bei der Nachversammlung auf 90,31 Mark.

Dresden, 15. Juni. Um der Allgemeinheit die Kunstschätze der Großen Kunstausstellung mehr zu erschließen, hat das Ausstellungspräsidium die Ausgabe von Vereinskarten zu 50 Pfg. vom 15. Juni an unter den in einem Rundschreiben, welches den Vereinen zugegangen ist, festgelegten Bestimmungen beschlossen. Vom gleichen Tage an wird der Eintrittspreis für Kinder unter 12 Jahren unter den gleichen Bestimmungen auf 25 Pfg. festgelegt. Für die nächste Zeit sind eine Reihe Veranstaltungen geplant, deren bedeutendste ein Anfang Juli im Ausstellungspark stattfindendes dreitägiges großes japanisches Fest ist. — In den Kreisen der Dresdener Kunstwelt und in allen Schichten der Bevölkerung hat die kurze Nachricht von dem Abgange der berühmten Opernsängerin Grifa Webelind von der Dresdener Hofoper allgemeines Bestreben hervorgerufen und man fragt sich, aus welchem Grunde die Intendanz diese hervorragende Sängerin, die „Dresdener Nachtigall“, gehen lassen will. Nun, die berühmte Sängerin gehört noch bis zum nächsten Jahre der Hofoper an. Was dann wird, weiß man noch nicht. Ob Graf Seebach den Vertrag erneuern wird? Ganz kluge Leute reden sogar von Intriguen. Es soll soviel feststehen, daß es nicht im Willen der Sängerin liegt, Dresden und die Dresdener Oper zu verlassen. Auch daß sie brachsig ist, nur noch Gaskspiele zu geben, liegt vorläufig nicht in der Absicht der Künstlerin.

Dresden. Sonnabend nachmittag wurden auf dem St. Paulikriedhofe die von dem Mechaniker Janett im

Jorn erschlagene Frau Janett mit ihren beiden Söhnen dem Schoße der Erde übergeben. Da die Zeit der Bestattung geheim gehalten worden war, wurde die tiefste Handlung nicht durch Andeang der Menge gestört. Die Leiche der Mutter kam mit den Kindern in ein gemeinsames Grab. Die Eltern und Geschwister umhändelten klagend das stille Kämmerlein der gewaltsam umgebrachten Familie. Eine tiefereitende Grabrede hielt Herr Pastor Kühn von der Martin Luther-Kirche. — Die 5. Strafkammer verurteilte nach mehrstündiger Verhandlung die Händlerin Marie Elisabeth Oppelt, welche Dresdener Geschäfte um Waren in Höhe von 25 000 M., sowie um 3750 M. bares Geld geschädigt hatte, zu vier Jahren Zuchthaus und 1200 M. Geldstrafe, ev. 150 Tage Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Döbeln. Das königliche Ministerium des Innern hat beschlossen, in der Stadt Döbeln eine zweite Apotheke errichten zu lassen.

Dippoldswalde. Die vor kurzem hier verstorbene Frau verm. Kaufmann Jöppelt setzte der Kirche ein Legat von 3000 M. zum Zweck der Einrichtung elektrischer Beleuchtungsanlage in der Stadtkirche aus. Von der in Dresden verstorbenen Frau verm. Goldammer erhielt die Kirche 2000 M. — Der fliegende Gewerbeverein feiert am 6. und 7. Juli sein 50jähriges Bestehen.

Rönsdorf. Die Festung wurde während der Pfingstferien von über 4000 Personen besucht. — Bei den Feierlichkeiten der letzten Tage traf der Blitz auch die auf dem Rönsdorfer besitzliche „Friedensburg“, in deren Mauer er ein größeres Loch schlug. Die Friedensburg ist besonders bekannt durch das allen Besuchern gezeigte „Pagenbett“, ein Felsvorsprung, auf den unter August dem Starken ein des süßen Weines voller Page hinabgestiegen war und sich daselbst zum Schlafen niedergelegt hatte. August der Starke ließ ihn zunächst anbinden, um ihn vor dem Abwurf zu bewahren, und dann mit Paukenschall wecken, was nach der Chronik „ungeheure Heiterkeit“ erregte.

Waldheim. Unsere Stadt ist festlich geschmückt. Sonnabend mittag 12 Uhr fand in Gegenwart der hiesigen städtischen und königlichen Behörden, sowie des Herrn Regierungsrates v. Wulst als Vertreter der Amtshauptmannschaft Döbeln die feierliche Eröffnung der mit dem Schiffsbau- und Holzhandlungs-Verbanden verbundenen Sackwirtschafts-Ausstellung statt.

Niederhäslein. Beim Todendrennen kam ein Mädchen mit der glühenden Lederschere an den Zellulose-Fabrikanten, der sich sofort entzündete, so daß das Mädchen schwere Verletzungen am Kopfe erlitt.

Freiberg, 15. Juni. Gestern fand hier die Verbandversammlung des Verbandes Sabelberger Steingruben statt. In der Vertreterversammlung wurde als Ort für den nächstjährigen Verbandstag Zittau gewählt. Die Sonntag mittags 12 Uhr begonnene Hauptversammlung, die im „Caprißen Garten“ stattfand, war sehr zahlreich besucht.

Langenschleffen. An derselben Stelle, wo vor 14 Tagen der Schulknabe Siebe ertrank, wurde Freitag nachmittag der einjährige, 6 Jahre alte Sohn Rudolf der Familie Pampel hier ertrunken aufgefunden.

Zwickau. Welch enormen Schaden das letzte Hagelwetter hier angerichtet, davon bekommt man erst ein Bild durch die Anmeldeungen, welche bei den Hagelversicherungsagenturen noch tagtäglich einlaufen. So teilt der Vertreter der Berliner Hagelversicherungs-Gesellschaft mit, daß bei ihm allein bisher über 220 Schadensfälle angemeldet wurden, worunter einzelne Gebäude inbegriffen sind, bei denen über 230 Stück Fenster Scheiben zertrümmert wurden. Die im Jahre 1904 in Zwickau und Umgebung herbeigeführten Hagelschäden betragen ca. 80 000 M., in diesem Jahre dürften sich die entstandenen Schäden mindestens auf das Doppelte belaufen, hierbei sind die Schäden an Feldfrüchten gar nicht mit eingerechnet.

Plauen i. O. Wegen Sittlichkeitsverbrechen (Schwulst) Art ist hier der Bruder Zeidler in Haft genommen worden. Der verheiratete Mann hat sich seit Jahren an mindestens vier seiner sechs Kinder, darunter drei Mädchen im Alter von 12 bis 19 Jahren, in der schändlichsten Weise vergangen und sowohl seine Frau als auch seine Kinder durch die Drohung, sie totzuschlagen, zur Duldung der Verbrechen gezwungen. Die älteste Tochter Zeidlers, ein jetzt 19 jähriges Mädchen, flüchtete nach Nürnberg und suchte sich dort Arbeit, um den Nachstellungen dieses entmenschten Vaters zu entgehen.

Leipzig. Sonnabend mittag spielte sich ein Aufsehen erregender Vorgang auf dem Augustusplatz ab. Ein etwa 28 jähriges Mädchen zog dort plötzlich einen Revolver und richtete denselben gegen einen älteren Herrn, einen hiesigen Verlagsbuchhändler, mit den Worten: „Du hast mich fünf Jahre lang betrogen, jetzt erlöste ich dich.“ Der Bedrohte fiel dem Mädchen sofort in den Arm, und es wurde ihr dann der Revolver entzogen. Beim Entladen der Waffe ging darauf ein Schuß los. Nach einer anderen Mitteilung soll das Mädchen den Revolver gegen sich selbst gerichtet haben. Wie das „S.“ hört, war die Betreffende bei dem Buchhändler fünf Jahre lang in Stellung und ist kürzlich entlassen worden. Dem Vernehmen nach handelt es sich bei dem Vorgange um ein Verlöbnißverhältnis. — Immer noch herrscht tiefes undurchdringliches Dunkel über den grausigen Leichensfund in der Pleiße. Dunkel trotz der enormen Arbeit und den aufstrebenden Anstrengungen der Kriminalpolizei. Erst will es scheinen, als ob alle Vermutungen, den Schleier von dem gräßlichen Mordtate zu lüften, vergebens seien. Wohl sind auf die amtliche Bekanntmachung mit der Zusicherung einer Belohnung von 500 M. eine ganze Menge Anzeigen eingegangen; aber das meiste hat sich als mißglückte Kombination, als unnützes Hausgerede erwiesen. Die Aufklärung der Connewitzer Mordtate durch Beamte etc. hat nichts ergeben. rein gar nichts.

Kuffakend viel Verächten zufolge sind auch an der Erhaltung der Pleißenregulierung Forschungen angeestellt worden. Man hat ebenfalls nichts finden können. Doch werden hier noch weitere Untersuchungen erfolgen. Die Bohmann bleibt, da sich die gegen sie vorliegenden Verdachtsmomente noch nicht zerstreuen ließen, weiter in Haft. Schwere belastend ist für sie ja vor allem ihr Verloren. — Tausende und Abertausende tote Fische trieben in voriger Woche die Pleiße entlang. Man dürfte nicht zu viel behaupten, wenn man das Gewicht der Fische auf mehrere hundert Zentner berechnet. Die letzten Hochwasser trieben die Fische aus der Sprotte (der blauen Flut) nach der Pleiße. Das stinkende und faulende Wasser dieses Flusses verursachte dann das Sterben der Fische. Dazu kommen die giftigen Abwässer aus zahlreichen Gemischen Betrieben, die sich im Altenburger Stadtbach vereinigen und der Pleiße zufließen. Eingaben an die einschlägigen Behörden, dem Anfrage zu steuern, waren bisher erfolglos. — Beim Leipziger Amtsgericht meldete sich kürzlich eine junge hübsche Dame, die die Aufforderung erhalten hatte, endlich einmal ihre vor einiger Zeit erholene Strafe von etwa zwei Tagen Gefängnis zu verbüßen. Wie staunte der Gerichtsschreiber, als die Frau ihm mitteilte, daß sie im Haus für einen Kinderwagen mit einem Säugling stehen habe, den sie in das Gefängnis mitnehmen müsse, weil das Kind der Brust noch nicht entwöhnt sei. Wohl aber müßte man der jungen Mutter gestatten, ihr Kind mit in das Gefängnis zu nehmen. Mutter, Säugling und Kinderwagen passierten dann im Gefängnis ein.

Bermischtes.

Ueber einen neuen Fall von Menschenfresserei im Bismarck-Archipel sind durch den Dampfer „Prinz Sigismund“ des Norddeutschen Lloyd in Sidney Meldungen eingetroffen. Danach sind, wie die „Berl. Neue Post“ mitteilt, drei getaufte Eingeborene der Reichsmission im Bainingbezirk in Neu-Pommern in der Mitte des vorigen Monats von Buschmännern erschlagen und verzehrt worden. Der Stellvertreter des nach Jap gereisten Gouverneurs, Hahl, habe eine Strafexpedition organisiert. — Der feinerzeit überfallene Vertreter Schmidt der Firma Fernstein auf den Admittalitäts-Inseln soll in langsam fortschreitender Genesung begriffen sein. Der Bainingbezirk liegt in der Nordspitze der Vogelkuppelinsel auf Neu-Pommern u. bildet gleichsam das Hinterland von Herberisdöhe, ist mithin derjenige Bezirk, auf den die Verwaltung und die Mission schon seit zwei Jahrzehnten einwirken. Wie auf Neu-Pommern herrscht im ganzen übrigen Bismarck-Archipel die Menschenfresserei.

St. Turmhörle. Zu unserer Vater Zeiten konnte man in Stadt und Land, am Sonntage und Festtag, ja sogar in der Feierabendstunde die schöne Sitte des Turmblassens. Wie feierlich muß das geklungen haben, wenn am Morgen der hohen Feste der Festchoral die Schläger weckte, wenn am Sonntage die heimkehrende Kirchgängerchor von den Tönen des Hauptstückes gleichsam heimgeliebt wurde, oder wenn die müden Arbeiter ein Feierabendlich vom Turme grüßte! Die Sitte ist zu meist eingeschlafen. Aber es fehlt nicht an Stimmen (z. B. im Kunstwart und in Sohnecks Dorfkalender), die sie neu belebt wünschen. Da ist es merkwürdig, daß man selten an die Einrichtung denkt, durch die am ehesten jene schöne Sitte von neuem erstehen könnte. Es sind die Posanenchöre, wie sie ihn und her in christlichen Vereinen zu finden sind, die sich besonders die Pflege der kirchlichen Musik zur Aufgabe gemacht haben. Von den ca. 70 Posanenchören Sachsens mit ihren über 700 Bläsern waren erst vor kurzem, wie bekannt, über 50 Chöre mit gegen 400 Bläsern zum 12. Posanenfeste in Glaucha versammelt, und das 13. soll im kommenden Jahre in Großenhain stattfinden. Leider wird aber diese gute Sache noch viel zu wenig geschätzt und unterstützt. Überall sollte man an die Gründung solcher Chöre gehen und tüchtige Dirigenten für sie zu gewinnen suchen. Dadurch würde die volkstümliche, kirchliche Musik und nicht zuletzt der Turmhörle eine wesentliche Förderung erfahren. Jede Auskunft hierüber erteilt bereitwilligst der Bundesdirigent der sächsischen Posanenchöre Pastor A. Müller, Dresden-A., Ferdinandstraße 19 II.

St. Das Heldensitz des Politikers. Eine der dramatischsten Szenen, die das an Ausragungen so reiche politische Leben in den Vereinigten Staaten bisher gesehen hat, ereignete sich am letzten Donnerstag im Senate des Staates Newyork, als der herbenstranke Senator Höder, von seinem Arzt und seinem geistlichen Berater unterstützt, in den Saal schwanke, um seine Stimme für ein Gesetz abzugeben, durch das die Witten bei den Feinden verboten werden. Drei Wochen nach einer lebensgefährlichen Operation infolge einer Blinddarmentzündung verließ er das Krankenbett und reiste in einem Sonderzuge sechzig englische Meilen nach Albany; es kam alles auf seine Stimme an, da sonst Stimmengleichheit eingetreten wäre. Obwohl die Aerzte ihm gesagt hatten, daß die Reise nach Albany ihm den Tod bringen könnte, hatte er auf seinem Vorjahre bestanden; auf der Fahrt schwebte er zwischen Tod und Leben. Die Gegner des Gesetzes, die die Ruffertins über seinen Zustand lasen, erlärten triumphierend, daß nur ein Wunder ihm die nötige Kraft zur Stimmabgabe erhalten könnte. Als die Sitzung eröffnet wurde, war alles in höchster Spannung. Auf den Galerien sahen sich gedrängt Männer und Frauen, die Korridore waren mit Zuschauern überfüllt. In diesem Augenblick traf die Nachricht ein, daß die Aerzte jetzt zweifelhaft wären, ob Höder das Kapitot erreichen könnte, da ihm eine furchtbare Uebelkeit überfallen hatte und er ohnmächtig geworden war. Die Namen der Abgeordneten wurden aufgerufen, Höder fehlte. Die Abstimmung begann, und die Opposition wurde immer hoffnungsvoller, als sich langsam die Türe öffnete und der

Senator v. ...
sein Eige ...
sein Beside ...
Deere, obw ...
die Fußbed ...
rufe aus, ...
einem Schw ...
angenommen ...
ist. Da (w ...
bleiben mu ...
weder in ...
Erlaubnis ...
mäßig im ...
unmenschl ...
Borraum f ...
Eublich in ...
Reihe au ...
hauchte sei ...
das Gefäß ...
er sich zu ...
brachte und ...
Leben erhe ...
...
Der Bettre ...
aber die L ...
uns Ablich ...
einhalb Jo ...
aus dem ...
stammen; ...
kann Part ...
Remen er ...
Bärst von ...
einer Hera ...
du Boulog ...
vorher wu ...
flütert, vo ...
dem Renne ...
die Renner ...
Lubwig X ...
der Verfar ...
dem die v ...
Schau tru ...
ihre eigen ...
Warte in ...
Grund in ...
Gemahls. ...
zwei Ren ...
die Wett ...
wig XVI. ...
er setzte u ...
...
St. ...
poniert ...
Bates ein ...
der Berfor ...
sösischen ...
schaft mit ...
Tode auf ...
war es, b ...
ganzen Er ...
Streifzüge ...
Zubien, J ...
Expedition ...
festigung ...
zung von ...
Sand war ...
Streites ...
Fidertin ...
Ueber die ...
wußte die ...
wohnte da ...
dessen ein ...
Stellet wa ...
„Vor viele ...
ein Abend ...
waren an ...
sachtes Ab ...
schabete b ...
manche u ...
mit einem ...
halb hern ...
trgendwer ...
dem Wege ...
es stand ...
padsie ich ...
auf dem ...
schlagen. ...
che ich r ...
setzte gedr ...
nommer u ...
zu den ...
spielte „cor ...
und wie j ...
anderen ...
wie dam ...
halten au ...
glühend b ...
weiß die ...
Deauen u ...
teten; Ros ...
gingen au ...
und der ...
ten. Und ...
Apopin sel ...
...
nß. D ...
stion. Die ...
Instituts ...
räftig vor ...
höhe von ...
Wal mit k

Senator von seinem Kopf und seinem Weisheits zu seinem Eise geschleppt wurde. Sein Kopf hing kraftlos herab, sein Gesicht war kreisförmig, und die Augen starrten ins Leere, obwohl er starke Weigmittel genommen hatte; aber die Ruhe auf den Galerien brachen in begeisterte Zurufe aus, als sein Name aufgerufen wurde und er mit einem Schwachen „Ja“ antwortete. Das erste Gesetz wurde angenommen. Da versuchte die Opposition eine neue Taktik. Da sie wusste, daß, je länger Böller in dem Saale bleiben mußte, es immer wahrscheinlicher wurde, daß er wieder in Ohnmacht fallen würde, machte sie von der Erlaubnis Gebrauch, daß jedes Mitglied seine Abstimmung in einer kurzen Rede begründen konnte. „Das ist unmenslich“, rief ein Senator. Böller wurde in einen Vorraum gebracht, wo man ihm neue Stimulanzien gab. Endlich kam es zur zweiten Abstimmung, und als die Reihe an ihn kam, war Böller wieder zur Stelle und hauchte sein „Ja“. So war das Gesetz durchgebracht, und das Gefühl der Befreiung wirkte so stark auf ihn, daß er sich zufriedensvoll erhob. Er wurde in ein Hotel gebracht und die Ärzte haben jetzt die Hoffnung, sein Leben erhalten zu können.

Die ersten Pferderennen. Die Anfänge der Wettrennen gehen bekanntlich in das Altertum zurück, aber die Ursprünge der Pferderennen, wie sie heute bei uns üblich sind, liegen nur wenig mehr zurück als zweieinhalb Jahrhunderte. Man glaubt gewöhnlich, daß sie aus dem klassischen Lande des Sports, aus England, stammen; aber wie die Reue hebdonadate hervorhebt, kann Paris den Anspruch erheben, das erste moderne Rennen erlebt zu haben. Am 15. Mai 1661 ließen der Herzog von Anjou und der Herzog von Savoye infolge einer Herausforderung des ersten ihrer Pferde im Bois de Boulogne um die Wette laufen. Schon vierzehn Tage vorher wurden die beiden Pferde in besonderer Art gefüttert, vor allem mit Anis, und wenige Stunden vor dem Rennen mußten sie 2000 seltene Eier schlucken. Aber die Rennen gewannen doch erst größere Bedeutung unter Ludwig XVI., in den Jahren 1775-1782, als sie auch der Versammlungsort der eleganten Welt wurden, bei dem die vornehmen Damen ihre eleganten Toiletten zur Schau trugen. Auch viele der großen Damen wollten ihre eigenen Ställe unterhalten, und wenn die Königin Marie Antoinette keinen hatte, so lag der einzige Grund in der großen Sparsamkeit ihres erschlachten Gemahls. Im Jahre 1777 begannen in Fontainebleau bei zwei Rennen, einem für Pferde und einem für Gsel, auch die Wettrennen, und an diesen beteiligte sich sogar Ludwig XVI. Aber auch hierbei ging er nicht über seine Kräfte: er stürzte und verlor — einen Taler. . .

Die Chopin den Trauermarsch komponierte. In Cassell's Magazine gibt Jean Victor Bates eine interessante Beschreibung des Lebens und der Persönlichkeit von Felix Men, des bekannten französischen Malers von Venedig, den eine nahe Freundschaft mit Chopin verband. Bient konnte vor seinem Tode auf ein abenteuerliches Leben zurückblicken; Turner war es, der zuerst sein Talent entdeckte. Fast über den ganzen Erdball führten den Maler seine Reise und Streifzüge, er zog durch China und Tibet, besuchte Indien, Japan und Ägypten, nahm an einer arktischen Expedition teil, entwarf dann die Pläne zu der Befestigung von Konstantin und gab während der Belagerung von Paris sein ganzes Vermögen her zur Ernährung und Unterstützung der Hungernden. Mit George Sand war er eng befreundet und zugleich Zeuge des Streites mit Musset, bei dem die temperamentvolle Dichterin in Venedig den Lyriker in den Kanal warf. Ueber die Entstehung des Chopin'schen Trauermarsches wußte Men interessante Einzelheiten zu berichten. Er wohnte damals in Nizza in einem ärmlichen Zimmer, dessen einzige Schmuckstücke ein altes Klavier und ein Skelett waren. Der Maler selbst erzählte das Weitere: „Vor vielen Jahren gab ich in diesem kleinen Räume ein Abendessen. Kein sehr prunkvolles, denn wir alle waren arm, so arm wie Ratten, und selbst ein einfaches Abendessen war für uns ein Ereignis. Aber was schadete das? Wir waren jung und leichtfertig und manche unter uns, bis, wenn sie nur gewollt, verdienten, mit einem Kaiser zu Tisch zu sitzen. Die Kerzen waren halb heruntergebrannt, es war gegen Mitternacht, als irgendwer mich bat, einen Maler zu spielen. Auf dem Wege zum Klavier stieß ich gegen das Skelett — es stand an demselben Plage wie noch heute. Rasch packte ich es und begann mit den knöchernen Fingern auf dem Klavier die ersten Takte eines Walzers anzuschlagen. Mithoch wurde ein Stuhl zurückgeschoben und ich mich besann, war ich vom Klavierstuhl beiseite gedrückt, das Skelett wurde mir aus der Hand genommen und Chopin — vergaß ich es zu sagen, daß er zu den Anwesern sah? — war vor dem Klavier und spielte „comme ange, comme diabre, c'est egal, Mon Dieu!“ Und wie spielte er! Im ganzen Raum hörte man keinen anderen Laut. Noch heute sehe ich die Gestalt vor mir wie damals. Alfred de Musset, die kleinen argelischen Falten auf der Stirn zu Wangeln vertieft; Balzac, glühend vor Leben und Freude; Souffray; George Sand, weiß wie Leinwand, der große Mund, die gewölbten Brauen und die großen Augen, die wie Sterne leuchteten; Rossini, Delacroix — ich sehe sie alle. Die Kerzen gingen aus, das Halbmond der Sommernacht schwand und der Morgen dämmerte, als wir uns wieder bewegten. Und in dieser Nacht, in jenem Zimmer, schrieb Chopin seinen Trauermarsch. . .“

Deutsches Institut für ärztliche Wissenschaften. Die Vorbereitungen zur Gründung des Deutschen Instituts für ärztliche Mission in Tübingen schreiten rüstig voran. Nachdem der ermittelte Kaufpreis die Höhe von 180 000 Mark erreicht hatte, ist gegen Mitte Mai mit den Vorbereitungen begonnen worden. Die Archi-

tekte hoffen den Bau so zeitig fertig zu stellen, daß die Frühjahr 1908 die Gröndung des Instituts erfolgen kann. Herr Dr. Diebig aus Jena, der zukünftige Direktor des Hauses, wird schon in den nächsten Wochen nach Tübingen gehen und seine Habilitation an der Universität vorbereiten. Er soll dort später über Tropenkrankheiten lesen. Schon jetzt nimmt er Weidungen von Studenten und Missionaren entgegen, die beabsichtigen, in das Institut einzutreten. Ein eingehender Prospekt über die Aufnahmebedingungen, sowie ein genauer Stundenplan für die Samariterschüler wird voraussichtlich im Laufe des Herbstes ausgegeben werden können. Inzwischen werden die Freunde der ärztlichen Mission herzlich gebeten, nicht müde zu werden in der Darlegung der Mittel, die zur Ausführung des ganzen Planes noch erforderlich sind. Binnen Jahresfrist müssen noch 80-100 000 Mark aufgebracht werden, wenn das Institut, wie bringen wünschenswert, schuldlos seiner Bestimmung übergeben werden soll. Dann sollte noch ein Heim für weltliche Medizinstudierende und für Missionsdiakonissen angegliedert werden, was einen weiteren Aufwand von 50 000 Mark erfordert. Endlich ist auf die Errichtung einer Tropenklinik Bedacht zu nehmen. Ihr Vorhandensein ist vom medizinischen Standpunkt aus betrachtet, geradezu eine Lebensfrage für das Institut. Hesse daher mit, wer helfen kann, dieses wichtige Werk zu vollenden, das ja dereinst auch unsern deutschen Kolonien zu gute kommen und dem gesamten Vaterlande zur Ehre gereichen soll.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 15. Juni 1908.

Berlin. Als die Katerjacht „Alexandra“ gestern auf der Rückfahrt von der Regatta Trepow passierte, wurde ein mit einer Dame und einem Herrn besetztes Ruderboot von der Jacht überannt worden, wenn der Kaiser, der am Stern stand, nicht die Gefahr bemerkt und rechtzeitig das Signal „Stopp rückwärts“ gegeben hätte. Ein Matrose ließ sich auf Befehl des Kaisers über Bord und stieß das Ruderboot mit dem Fuße ab. Hierauf setzte die Katerjacht unter kläglichem Jubel des Publikums ihre Fahrt mit Vollkraft fort. — Danzig. Während des Festmahles des Flottenvereins lief ein Telegramm des Prinzen Heinrich an Geh. Rat Busley ein, worin der Prinz seine Freude über das glänzende Ergebnis des gestrigen Tages, das die Gesamtinteressen des Vaterlandes über Sonderinteressen stelle, ausdrückte und versprach, auch weiterhin dem Flottenvereine ein treuer Schützling zu sein. Großadmiral Köhler beglückwünschte telegraphisch den Verein zu dem glänzenden patriotischen Erfolge. — Kiel. Der Hochdampfer „Derfflinger“ mit den an der parlamentarischen Informationsreise teilnehmenden Reichstagsabgeordneten und Bundesratsmitgliedern an Bord ist gestern abend hier eingetroffen. — Ein mit vier Matrosen von der Torpedobatterie besetztes Segelboot wird vermisst. Da Teile des Bootes angeschwemmt wurden, wird vermutet, daß es gekentert ist und die Insassen ertrunken sind. — Paris. Der „Matin“ meldet, daß die Jarin hergeleitet sei. Die Flüsse seien geschwollen. Sie müßten einen großen Teil des Tages liegend zugeben und werde der Zusammenkunft mit Salidres nicht beizumohnen.

Eisenach. Eine Versammlung von Landtagsabgeordneten aller Thüringischen Staaten beschloß, eine energische Propaganda für die Interessen Thüringens in allen Eisenbahnfragen einzuleiten.

Wien. Die Kunde von dem Verschwinden zweier Mädchen verbreitet sich. In einem Falle handelt es sich um ein neunzehnjähriges Mädchen, das seit Freitag spurlos verschwunden ist, im anderen Falle wird ein zweijähriges Kind vermisst, das vorgefunden sich mit dem neu engagierten Dienstmädchen im Auftrage der Herrschaft ausgesandt wurde, jedoch mit dem Kinde nicht mehr zurückkehrte. Trotz fieberhafter Vermählungen der Kriminalpolizei hat sich von den verschwundenen Kindern bisher noch keine Spur gefunden.

München. Vorgefunden am Abend ereignete sich an dem Bahnübergang bei Wolfratshausen ein schweres Automobilunglück. Ein von 5 Personen besetztes Automobil wurde in dem Augenblick, als es das Bahngleis überquerte, von einem einsehrenden Zug erfasst. Der Chauffeur, sowie die 15jährige Schwester des Besitzers wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Grönan. Gestern nachmittag 3 1/2 Uhr begann auf dem Dampfer des Grönau die Ruderregatta des Berliner Regattaverins. Grönan zeigte Festlichkeit. Die Bahn war immer von zahllosen geschmückten Rähnen, Booten, Dampfmaschinen und Jachten umflutet. Eine ungeheure Menschenmenge hielt die Ufer besetzt. 39 Vereine mit 184 Booten hatten sich gemeldet. Die steigenden Mannschaften erhielten silberne Ehrenbecher. Nach drei ersten Rennen erschien gegen 4 1/2 Uhr der Kaiser. Es starteten der Berliner Ruderklub „Hellas“, der Berliner Ruderverein „Mermania“ und der Berliner Ruderklub „Hellas“, der schon 1906 und 1907 den Silbernen Pokal Kaiser Friedrichs gewonnen hatte, wurde wieder mit 7 Minuten 42 1/2 Sekunden erster.

Hannover. Zur Prinz Heinrich-Fahrt starteten heute morgen 6 Uhr im ganzen 120 Wagen. Nur Nr. 25 mußte wegen schweren Defektes zurückbleiben. Um 7 1/2 Uhr hatten alle Wagen den Start, der glatt von Ratten ging, verlassen.

Paris. Der Nationalrat der vereinigten sozialistischen Partei hat eine Tagesordnung angenommen, die gegen den Besuch des Präsidenten Fallières beim Kaiser von Russland in einem Augenblicke, wo dessen Regierung die Akte der Unterdrückung häuften, Protest erhebt. Der Nationalrat ladet alle Verbände und Organisationen ein, sich seinem Protest anzuschließen und dem Vesperte der

italienischen Sozialisten zu folgen, die im Jahre 1908 den Besuch des russischen Kaisers in Italien zu verhindern wollten.

Sofia. Im Bezirk Brilen überfiel eine serbische Bande das bulgarische Dorf Matshutshitscha und tötete einen Mann. Tags darauf überfiel dieselbe Bande den Begräbniszug des Ermordeten, machte den Lecher mit seiner Frau nieder und verwundete einen Mann schwer. Eine andere Bande drang in das Dorf Selshyly in demselben Bezirke ein, schleppte 5 angesehene Bürger mit, erzwangte sie und gestückelte ihre Leichen.

Wetterwarte.



Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 16. Juni: Nordwestwind, wolfig, kühl, zeitweise Regen.

Kirchennachrichten für Niea.

Getraute. Alwin Gottfried, S. des Gärtnereibesizers Storf, Carl Alfred Siegfried, S. des Apothekers Dr. Arnold, Edmund Johannes, S. des Schneiders Steinbach, Martha Feiba, T. des Hefeleiarbeiters Weid. Verlobte. Karl Moritz Friedrich, Hüttenarbeiter in Strehla, und Anna Bertha Schefier in Poppitz. Beerdigte. Franz Kurt, S. des Handarbeiters Steuer, 4 M. 8 T. Karl Traugott Wänd, Hilfsweidenheller, 67 J. 8 M. 1 T. Wilhelmine Friederike Weib, Stubenmädchen, 22 J. 8 M. 20 T. Alwin Gottfried, S. des Gärtnereibesizers Alwin Storf, 2 Stunden.

Wasserstände.

Ort	14. Juni	15. Juni
Waldau	8	10
Jfer	6	4
Eger	15	20
Wasserwärme	17° R.	17° R.

Marktberichte.

Weizen, 18. Juni. Butter 2,30-2,50 Mt. Ferkel 8-21 Mt. Auftrieb: 58 Tiere. Mais, 18. Juni. 1 Rilo Butter 2,20-2,32 Mt. Ferkel 1 Paar 25-37 Mt., Käufer 63 Mt. Auftrieb: 86 Ferkel, 2 Käufer.

Marktpreise der Stadt Chemnitz

Ware	Preis
Weizen, fremde Sorten	11,25 bis 12,85 Mt. pro 50 Rilo
„ heimische	10,80 „ 10,75 „
Roggen, niederländ. (sch.)	9,75 „ 10, „
„ preussischer	9,75 „ 10, „
„ hiesiger	9,50 „ 9,75 „
„ fremder	10,10 „ 10,30 „
Gerste, braun, fremde	„ „ „
„ heimische	„ „ „
„ Futter-	7,20 „ 7,40 „
„ hiesiger	7,55 „ 7,80 „
„ preussischer	„ „ „
Erbsen, Koch-	11, „ 11,50 „
Wahl- u. Futter-	9,50 „ 10, „
„ neu	3,90 „ 4,60 „
„ gebündelt	4, „ 4,80 „
Erbsen, Flegelbruch	3,20 „ 3,50 „
„ Waldfeldbruch	„ „ „
„ Langstroch	2,20 „ 2,50 „
„ Erbsen, Flegelbruch	1,70 „ 2, „
„ Krummstroch	3, „ 3,25 „
„ Rauscheln	2,40 „ 2,60 „
„ Butter	„ „ 1 „

Landwirtschaftliche Warenpreise zu Grönan

Ware	Preis
Weizen, weiß	1000 214,80 bis 211,80
„ braun	1000 187,60 bis 180, „
Roggen trocken	170, „ bis 180, „
Braugerste	185, „ bis 185, „
Gerste	150, „ bis 160, „
„ 214, „ bis „	75 18, „ bis „
„ 50 10,50 bis „	50 7,80 bis „
„ 50 6,80 bis „	50 6,40 bis „
„ 50 8, „ bis 8,80	50 9, „ bis „
„ 50 4, „ bis „	50 2,90 bis „
„ 50 2,80 bis „	50 2,10 bis „
„ 10 1,80 bis „	50 2,75 bis „
„ 1 2, „ bis 2,40	„ „ „

Für die Weife mit Säuglingen ist als zweckmäßigste Nahrung „Rufete“-Kindermehl zu empfehlen. Es ist leicht zuzubereiten, lange haltbar, macht die Kuhmilch leichter verdaulich und schützt vor den gefährlichsten Darm-erkrankungen.

Stadtpark Riesa. Mittwoch, den 17. Juni 3. Abonnement-Konzert.

Erdbeeren, täglich dreimal frisch gepflückt, zum Tagespreis.

Blumengeschäft Kaiser Wilhelmplatz und Fruchtplantagen Paulitz

Alfred Büttner.

Wegen Umbau des Ladens
befindet sich mein
Fleisch- und Wurstwarenverkauf
im Laden des Herrn Kaufmann Semmler.
Robert Müller, Fleischermstr.

Sämtliche am 1. Juli a. c. fällige
Coupons
und geloste Effekten

Wen wir bereits von heute ab **spesenfrei** ein.
Rieser Filiale der
Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

Große Erparnisse
erzielt man in jedem Haushalt mit der
Waschmaschine
System „Krauß“
Verkaufsstelle bei
G. J. Lochmann.



Gebr. Arnhold
Bankhaus

Palaisstraße 20 Dresden Hauptstraße 38.
Annahme von Geldern zur Verzinsung mit 2% - 3% spesenfrei.
An- und Verkauf von Wertpapieren. Privatreserv. (einz. verm. l. b.)
Kuponseinlösung, Verlosungs-Kontrolle.

Im Konkurs über den Nachlaß des am 29. Oktober 1902 verstorbenen Schiffseigners **Carl August Kammisch** aus Ränchitz soll die Schlussverteilung erfolgen.

Zu derselben sind verfügbar 508,16 M. sowie die Zinsen der hinterlegten Gelder seit 1. Januar 1908, davon gehen jedoch die Kosten des Verfahrens ab.

Anteilberechtigten sind 1612,62 M. Forderungen ohne Vorrecht.
Riesa, den 15. Juni 1908. Der Konkursverwalter.
Rechtsanwalt Fischer.

Bekanntmachung.

Auf die am
Montag, den 29. Juni l. J., vormittags 10 Uhr
vor dem königlichen Amtsgericht Döbeln
stattfindende Zwangsversteigerung des zur Konkursmasse des Mehl-
und Kohlenhändlers Hugo Kuhnert in Döbeln gehörigen Grundstückes
Bahnhofstraße 24 in Döbeln wird hiermit hingewiesen.

Das Grundstück besteht aus Wohnhaus, Niederlagsgebäude,
Kohlenkuppen, Stallgebäude, Hof und Lagerplatz, liegt in unmittel-
barer Nähe des Bahnhofes Döbeln, hat Gleisanschluss und Gleiswege.
In demselben ist lange Jahre Holz- und Kohlen-, sowie Mehlhandel
betrieben worden; dasselbe eignet sich auch für jeden anderen größeren
Betrieb. Es ist 21,8 Ar groß und gerichtlich auf 77320 M. geschätzt.
Döbeln, am 12. Juni 1908.

Die Konkursverwaltung.

Freie Wohnung und noch einige
hundert Mark

hat Käufer eines schönen, voll vermieteten, in best. baulich. Zustande
befindl. Hausgrundstückes mit groß. Garten, (dieser auch als Baustelle
zu Fabrikant., Hintergeb. u. geeignet) in Dresden-R. Für mittl.
Rentner u. sehr vorteilhaft. Mindestens 10000 M. erforderlich.
Rieser Grundst. in guter Lage, ev. auch Baustelle Wante mit an-
genommen werden. Nur Off. von ernstl. Refl. unter „Haus 365“
an die Expedition d. Bl.

Auktion.

Mittwoch, den 17. Juni a. c., von vormittags 10 Uhr an,
kommen im Hotel Kronprinz hier selbst wegen Wegzug nachstehend
verzeichnete gebrauchte Gegenstände zur öffentlichen Versteigerung, als:
2 Kleiderschränke, 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Bettlücke, 1 Kom-
mode, 4 Tische, 2 Küchenschränken, 1 Handwagen mit Federn zum
Möbeltransport, 10 Stühle, 1 Spiegel, 1 Pyramide, 1 Nähmaschine,
1 Koffer, 1 Röhrenbrenn, 3 Lampen, 2 Zengläser mit 3 Hohlgl.,
1 Kasten verschiedene andere Hohlgl., 7 Stück Doppelfenster ohne
Glas, 1 Bücheregal, 1 große Waschwanne, 1 Bettstelle, 1 Hundofen
mit Rohr und vieles andere mehr.

Riesa, Hermann Schilde,
Schulstraße 6. vereideter Auktionator und Taxator.

Gasherde,
Petroleumöfen,
emailiert und lackiert,
ein- und zweiflammig, empfiehlt
R. Holey, Albertplatz.

Schablonen
für Maler u. Maurer
empfiehlt
Alfred Otto, Gröba.

Gasthaus „Stadt Freiberg“.
Heute abend Schlachtfest.
Von 6 Uhr ab Weißfleisch.
Morgen Dienstag Verkauf von frischer Wurst in bekannter Güte.
Gesellschaftslokal Alwin Eberlein und Frau.

Restaurant zum Dampfbad.
Mittwoch, den 17. Juni, von nachm. 4 Uhr an
Kaffeekränzchen.
Hierzu laden geehrte Damen und Herren freundlichst ein
Emil Zimmer und Frau.

Die Künstlermuster-Netze
zu Tischdecken, Portieren usw. passend
sind eingetroffen.
Ernst Mittag, Wettinerstr. 15.

Coupons-Einlösung.
Am 1. Juli fällige Coupons und verlosene Wert-
papiere werden bereits vom 15. Juni ab an unserer
Kasse spesenfrei eingelöst.
Meus, Blochmann & Co.
Filiale Riesa.

Germania
ist der Name
derjenigen
welche seit Jahren einen Weltrenn
genießen.
Bisheriger Verkauf: 600 000.
Seidel & Naumann, Dresden.
Vertreter:
Adolf Richter
RIESA
Motors, Fahrrads und Nähmaschinenhaus.
Werksstätten mit Kraftbetrieb. Eigene Radfahrbahn.
Feinste Referenzen.
Günstigste Preise gegen Kasse oder Teilzahlung.

Coupons-Einlösung.
An unserer Kasse werden am 1. Juli 1908 fällige
Coupons, Dividendenscheine und ausgeloste Stücke
bereits von heute ab eingelöst.
Riesa, 13. Juni 1908.
Rieser Bank, Akt.-Ges. zu Riesa.

Am 12. Juni verschied mein Stiefvater-Kassierer
Herr Ernst Moritz Sberhardt.
Der Verschiedene stand bei mir seit über 23 Jahren,
erst als Arbeiter und später als Kassierer in Diensten.
Ich verliere in dem Heimgegangenen einen treuen, pflicht-
eifrigen Beamten, dem ich ein ehrendes Andenken für alle
Zeiten bewahren werde.
Riesa, den 15. Juni 1908.
Theodor Schäfer.

Neue saure Gurken,
sowie auch grüne zum Salat und
Einlegen liefert täglich frisch
G. S. Hofmann,
Gde Haupt- und Schulstraße.
Telephon 280.
Dills kauft jeden Posten.

hochfeinen
geräucherter Lachs,
1/2 Pfund 30 Pf.
Ernst Schäfer Nachf.,
H. Emmenthaler Schweizerkäse,
hochf. Limburger Käse,
Salontäse,
Alpenkäse.

Ernst Schäfer Nachf.
Täglich frische Erdbeeren
empfehlen billig
G. Gröbe, Goethestraße 39.

Erdbeeren,
Spargel, Rhabarber, Gurken,
Salat, Kohlrabi, Karotten,
Schoten, Zwiebeln, Petersilie u.
empfiehlt zum billigsten Tagespreis
Alwin Stork,
Poppitzerstraße und Hauptstraße 66.

Erdbeeren,
täglich frisch gepflückt, billigst bei
Ferdinand Müller.
Sammelpöfse,
sowie Sammellungen
empfiehlt H. Kühne, Fleischermstr.

Bier! Dienstag abend
und Mittwoch früh
wird in der Bergs
brauerei Jungbier gefüllt.
Turnverein
„Eichenkranz“,
Gröba.
Dienstag abends 9 Uhr nach
dem Turnen
Versammlung
und Ausgabe der Festreden für
das Gaudiumfest. Um zahlreiche Be-
teiligung bittet der Turnrat.
Gastwirts-Berein Riesa u. Umg.
Die wertvollen Mit-
glieder, nebst Damen
werden hierdurch
zu reger Betellig-
ung zum **Ver-
bandstag** nach
Badheim eingeladen. Abfahrt ab
Riesa Dienstag 9^o vorm.
Der Ges.-Vorst.

Dienstag, d. 16. Juni,
abends 9 Uhr
Versammlung
in der „Elderrasse“.
Der Vorstand.

**Schützen-
Turn-Verein.**
Mittwoch alle in die Turn-
halle. (Gaudiumfest betr.)

Herzlicher Dank.
Für die Beweise inniger Teil-
nahme durch Blumenkranz und
Begleitung beim Begräbnis meiner
innigstgeliebten Gattin, unsrer guten
Mutter, sagen allen den herzlichsten
Danke. Insbesondere Dank den wer-
testen Mitarbeitern für die überwiesene
wertvolle Spende. Dir aber, teure
Heimgegangene, die du von uns zu
früh geschieden, rufen wir ein „Ruhe
sanft“ in deine stille Gruft.
Gröba, den 12. Juni 1908.
Franz Böhm
nebst Kindern und Angehörigen.
Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten

Ni 1
Ber
Die die
Wohlfahrt,
sich Großen
selbständiger
Saale der
Vorsteher
eröffnete die
reich erschie
Herrn Wort
bafür aus,
gestellt und
den Jahres
Berein zahl
liche Mitgl
71 Orten,
Entstehen b
Vorträgen
schäftsahre
Schießen i
Gelegenheit
erstattem d
Ausdruck zu
hain, Riesa,
hain, Gröba
dem wirken
wurde. We
den 15 Sch
im Verichts
versteigt u
stationen u
nächster Ze
137 ausgeh
in Riesa 2
im Jahre
in Riesa u
mit gutem
ein Kurzus
Kolonne m
wurde. We
fällen Hil
Die Dabe-
sollen unter
apparat be
sieht bei W
erstrebenw
von Kochtu
Benutzung
die besonde
den Ankan
rett, auf an
slegung zu
1) des De
Helmatzspe
bandes zu
Kunst und
4) des Jen
in Berlin.
ihel des W
ward auf h
ein Verzei
die Ortsgr
sollen für
Dresden u
flüssige Ver
Di
Man
rissen vert
schon den
Die e
ernstem, fo
hens Wan
„Erreg
oerante d
vielleicht
mich nicht
„Du he
richtigkeit
Dir?
Damit
die Anie
Gäubchen
gerin mein
Bewusstse
Ottlie
immer w
fahren, ich
nichts, w
„Bitte
„Ich er
Serg Dich
mütterlich
„Das i
niemals.“
Dieses
sein mit
rum bestä
Gauße o
ben darau
und ihm
deren er
Lag de
ard das

Verein für Wohlfahrtspflege.

Die diesjährige Hauptversammlung des „Vereins für Wohlfahrtspflege in den im amtschulmannschaftlichen Bezirk Großenhain gelegenen Städten, Landgemeinden und selbständigen Gütern“ fand, wie bereits kurz gemeldet, im Saale des Hotels de Sage in Großenhain statt. Der Vorsitzende, Herr Gehelmer Regierungsrat Dr. Uhlmann, eröffnete die Versammlung unter Begrüßung der sehr zahlreich erschienenen Damen und Herren, sprach ferner dem Herrn Vortragenden, Dr. med. Fekner-Nies, den Dank dafür aus, daß er seine Kraft dem Verein zur Verfügung gestellt und erstattet sodann zu Punkt 1 der Tagesordnung den Jahresbericht, dem folgendes entnommen sei: Der Verein zählt zurzeit 1495 persönliche und 101 körperschaftliche Mitglieder. Im Bezirk bestehen 39 Ortsgruppen mit 71 Orten, während in fünf Orten solche Ortsgruppen im Entstehen begriffen sind. Versammlungen, die sämtlich mit Vorträgen verbunden waren, hielten im verfloßenen Geschäftsjahre ab die Ortsgruppen Praußig, Jahnshausen, Jähnschen und Mänzig. (Hierbei nahm der Vorsitzende Gelegenheit, den Leitern der Ortsgruppen und den Vortragenden den Dank des Vereins für gehabte Mühe zum Ausdruck zu bringen.) Gemeindepflegen bestanden in Großenhain, Nies, Radeburg, Werschwitz-Seußlitz, Rüberau, Jeltz, Eröda, Glaubitz-Jahaiten und Jahnshausen, außerdem wirkten in Niederberesbach, Jabelitz und Lichtensee und deren Umgebung drei ausgebildete Pflegerinnen. Von den 15 Schwestern des Pflegereins des Bezirks wurden im Berichtsjahre in 80 Ortschaften insgesamt 1105 Kranke versorgt und 299 Nachtwachen geleistet. Samariterstationen mit Verbandkästen bestehen 58, zu denen in nächster Zeit noch fünf kommen. Im Bezirk gibt es jetzt 137 ausgebildete Samariter, außerdem in Großenhain 32, in Nies 23 und in Radeburg die Sanitätskolonne. Die im Jahre 1906 begonnenen Samariter-Ausbildungskurse in Nies und Lampertswalde wurden im Berichtsjahre mit gutem Erfolge zu Ende geführt, während in Radeburg ein Kursus im Anschluß an die Ausbildung der Sanitätskolonne mit Teilnehmern des platten Landes abgehalten wurde. Von den Samaritern des Landes wurden in 310 Fällen Hilfe geleistet (114 Verleserte, 196 Nichtverleserte). Die Bade- und Schwimmsache, sowie die Jugendspiele sollen unterstützt und gefördert werden. Der Lichtbildapparat des hiesigen „Kreisvereins für innere Mission“ steht bei Vorträgen dem Verein zur Verfügung. Als sehr erstrebenswert bezeichnet wurde es auch, auf die Errichtung von Kochkursen Bedacht zu nehmen und wurde weiter die Benutzung von Kochkursen empfohlen. Leider fanden diese, die besonders der Arbeiterschaft gute Dienste leisteten, nicht den Anklang, den sie verdienen. Der Verein sei auch bereit, auf an ihn ergangene Ersuchen, Kochkurse zur Verfügung zu stellen. Der Verein ist körperschaftliches Mitglied 1) des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatspflege (Sitz Berlin), 2) des Landes-Samariter-Verbandes zu Leipzig, 3) des Vereins zur Pflege heimatischer Kunst und Bauweise (Bund Heimatschutz) in Dresden und 4) des Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose in Berlin. Eine große Zahl Zeitschriften und die Bibliothek des Vereins stehen dem Vereine zur Verfügung und wird auf die Benutzung derselben hingewiesen. Auch soll ein Verzeichnis der Bücher demnächst aufgestellt und an die Ortsgruppen abgegeben werden. In nächster Zeit sollen für den ganzen kreisshauptmannschaftlichen Bezirk Dresden Arbeitsnachweise geschaffen werden, damit überflüssige Arbeiter dorthin gebracht werden, wo sie benötigt

sind. Auch soll hierbei versucht werden, dem Lande Arbeitskräfte aus den Städten zuzuführen. Andererseits müßte auch der Bezirk alle Kraft einsetzen, daß die Landflucht nicht noch weiter fortschreite. Von den Eingewiesenen sollen dort, wo Gemeindepflegen bestehen, dieselben möglichst gefördert und wo solche noch nicht vorhanden, die Errichtung derselben erstrebt werden. Ebenso sind gefällige Vergütungen von höherem Wert zu fördern. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung trug der Herr Schuldirektor Bröner-Gröda, als Rechnungsprüfer, den Kasienbericht vor, wonach die Einnahme 3216,35 M., die Ausgabe 2039,69 M., der Kasienbestand somit 1176,66 M. beträgt. Die Versammlung nahm hiervon mit Befriedigung Kenntnis und erfolgte einstimmige Richtigsprechung. Zu Punkt 3, Neuwahl des Vorstandes, wurden auf Vorschlag des Herrn Superintendenten Pache die sachungsgemäß auscheidenden Herren Pfarrer Koch-Praußig, Sanitätsrat Dr. Nicolai-Nies und Kantor Richter-Lampertswalde einstimmig wieder- und an Stelle des durch Weizung aus dem Bezirk auscheidenden Herrn Pfarrer Reuthold-Veritz Herr Pfarrer Reichmann-Streunen zugewählt. Hierauf widmete der Herr Vorsitzende dem scheidenden Herrn Pfarrer Reuthold warme Dankes- und Abschiedsworte. Bei Punkt 4 ward der Voranschlag mit je 2500 M. Einnahme und Ausgabe in der vom Herrn Vorsitzenden vorgeschlagenen Weise genehmigt und einstimmig gutgeheißen. Hierauf hielt Herr Dr. med. Fekner-Nies einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über das hochwichtige Thema: „Krankenpflege im Hause.“ Mit Worten des Dankes für den Vortrag und die zahlreiche Beteiligung ward die Hauptversammlung durch den Herrn Vorsitzenden und mit dem Wunsch geschlossen, daß auch diese Versammlung dazu beigetragen haben möge, die Wohlfahrtspflege im Sinne des Vereins in städtischer und wirtschaftlicher Richtung zu fördern, sowie daß auch die Anwesenden in dieser Weise in ihren Kreisen wirken möchten.

Abstammung, Beruf und Heeresersatz.

Im Verlage von Duncker & Humblot in Leipzig hat Erich Wellmann eine „theoretische und praktische Untersuchung über Abstammung, Beruf und Heeresverwaltung in ihrem gegenseitigen Zusammenhange“ veröffentlicht, die manches auch für weitere Kreise interessante und Behrliche enthält. Der Verfasser hat im Jahre 1905 bei ungefähr 3000 Arbeitern in neun Berliner Industriebetrieben und einem landwirtschaftlichen Großbetriebe in der Umgegend von Berlin eine Umfrage veranstaltet, die sich auf den Geburtsort der Eltern des Befragten, auf seinen Aufenthalt während seiner Schul- und Wehrzeit, ferner auf die Berufe der Eltern und des Befragten selbst, endlich auf die Militärverhältnisse der Väter und der Befragten erstreckte. Die Ergebnisse dieser Umfrage sind sehr lehrreich, so daß wir das Hauptfachliche daraus hier wiedergeben wollen. Von den befragten Arbeitern stammten vom Lande, d. h. aus Orten bis zu 1000 Einwohnern, über 45 v. H., aus Landstädten etwa 18 v. H., aus Klein- und Mittelstädten ungefähr ebenso viel, aus den Großstädten noch nicht 2 v. H. und aus Berlin rund 16 v. H. Bei vielen aus dem Lande Geborenen wurde schon die Schulzeit in den nächstgelegenen Städten zugebracht. Bei dem Eintritt in die Wehrzeit begann dann das Zuwandern in die großen Städte; die meisten Arbeiter, fast 35 v. H. der Zugezogenen, wanderten im Alter von 20 bis 30 Jahren, also nach beendigter Wehrzeit, nach Berlin. Es läßt sich im allgemeinen die Beobachtung machen, daß, wenn die

erste Generation noch überwiegend in der Landwirtschaft beschäftigt war, die nächste Generation bereits im großen, die übernächste im feinen Handwerk beschäftigt wird usw. Ähnliches gilt von den Arbeiterinnen. Auch hier zeigt sich in der Berufstätigkeit von Generation zu Generation ein Verschwinden der Tätigkeit in freier Luft und eine stetige Zunahme der Arbeitsweisen in Haus und Familie. Was nun die Tauglichkeit zum Militärdienst anlangt, so kann man beobachten, daß sie in den Schichten aufsteigt, in denen die Landgebürtigkeitstiefe hoch ansteigt, und daß sie andererseits auffallend in den Schichten sinkt, in denen die Berliner Gebürtigkeitstiefe steigt. Hinsichtlich des Berufes mutet es eigentümlich an, daß die befragten Landarbeiter bezüglich der Tauglichkeit zurückstehen. Diese verhältnismäßig geringe Durchschnittstauglichkeit der Landarbeiter findet aber nach Wellmann ihre Erklärung darin, daß bei der Abwanderung vom platten Lande in der Hauptsache die kräftigen Elemente fortgehen, während die schwächeren zurückbleiben; diese müssen sich dann überwiegend der Landwirtschaft selbst zuwenden und verleißen deshalb dieser Arbeiterschaft das scheinbar ungünstige Tauglichkeitsergebnis. Im allgemeinen hat aber Wellmanns Untersuchung das Ergebnis gehabt, daß die von ländlichen Eltern auf dem Lande Geborenen weit tauglicher zum Heeresdienste sind, als die aus großstädtischen Kreisen Stammenden.

Auch über andere wichtige Fragen der Volkswirtschaft und der Volkskunde, insbesondere auch über die Probleme der Heirats- und Geburtenziffer enthält das Buch treffliches Material. Es führt den Nachweis, daß in den Familien der Landgebürtigen die Geburten verhältnismäßig häufiger und die Kinderlosigkeit seltener ist. Also auch in dieser Beziehung ist das Land von besonderer Bedeutung für die Wehrfähigkeit des Volkes.

Tagesgeschichte.

In Danzig wurde gestern die 8. außerordentliche Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins eröffnet. Namens der Staatsregierung führte Oberpräsident v. Jagow aus, die Regierung wünsche, der Flottenverein solle nicht verschwinden, sondern weiter ausgebaut werden. Der Flottenverein dürfe nicht Appendix des Reichsmarineamtes, sondern müsse selbständig sein und das Vertrauen des ganzen deutschen Volkes haben. Er dürfe nicht als Organisation der Regierung angesehen werden, sondern als Ausdruck des Willens des deutschen Volkes. An den Kaiser wurde ein Telegramm gesandt, worin es heißt: Der Flottenverein verfolge unerrückbar sein Ziel, das Vaterland in den Besitz einer Flotte zu setzen, welche für seine Wohlfahrt den nötigen Frieden sichere. Die Versammlung nahm dann eine Resolution an, in der ausgesprochen wird, der Flottenverein sei und bleibe ein nationalpolitischer, also ein vaterländischer Verein, der keine Parteipolitik treibe und die vornehmste Aufgabe darin sehe, die Betätigung des Nationalgefühls zu heben. Der Flottenverein beansprucht das Recht für sich, zu den Fragen des schnelleren Ausbaus der Flotte Stellung zu nehmen. Hierauf folgte die Wahl des Präsidiums. Zum Präsidenten wurde Fürst Otto zu Salm-Horstmar gewählt, falls dieser nicht annimmt, Großadmiral Köster. Auf telegraphische Anfrage an nicht anwesende Mitglieder des früheren Präsidiums, ob sie eine eventuelle Wiederwahl annehmen würden, haben diese vereint geantwortet, auch General Reim aus politischen Gründen. Zu Mitgliedern des Präsidiums wurden gewählt: erster Vizepräsident Gg. v. Liebermann-Kassel mit 189 von

Die Tochter des Seiltänzers.

Roman von B. Coron.

„Man muß ihm Zeit gönnen, sich mit den neuen Verhältnissen vertraut zu machen. Ist das erst geschehen, so wird er schon den rechten Weg einschlagen.“
„Wie erregt Du bist, mein Kind!“ sagte die alte Dame mit ernstem, forschenden Blick, unter dem glühendes Rot des Mädchens Wangen kochte.
„Erregt? Du kennst ja mein lebhaftes Temperament. Ich werde dem Verstorbenen viel. Er rettete mich vor dem Elend, vielleicht vor noch Wergereim, es wäre undankbar, wenn ich mich nicht auf Seite der Hochachtung stellen wollte.“
„Du hast recht. Aber ich glaube, daß Du mir ebenfalls Aufmerksamkeit und Vertrauen schuldig bist.“
„Dir? Ach, Du ersehest mir die Mutter!“
Damit warf sich Therese neben Fräulein von Niesental auf die Knie und küßte ärtlich das graue, von einem schlichten Häubchen umschlossene Haar. „Du warst die treue, gültige Pflegerin meiner Kindheit und liehest mich nie zu dem traurigen Bewußtsein kommen, daß ich eine Waise bin.“
Ottile streichelte ihr die heißen Wangen. „Deshalb sei nur immer wahr und offen gegen mich. Du bist jung und unerfahren, ich habe Welt und Menschen kennen gelernt. Bist es nicht, was Du mir zu vertrauen hättest?“
„Bitte...“
„Ich erzwinge keine Mitteilungen, zu denen Dein eigenes Herz Dich nicht drängt. Aber hoffen willst ich, daß Du meiner mütterlichen Freundschaft wert bist und bleibst.“
„Das Recht, Dir frei ins Auge zu sehen, verweigere ich sicher niemals.“
Dieses Versprechens eingedenk, verriet Therese jedes Weisheit mit Herrn von Niesental, so sehr er sie auch schriftlich darum bestürmte, und gelang es ihm doch, sie ohne Zeugen im Hause oder im Garten zu treffen, so blieb ihr einziges Bestreben darauf gerichtet, seinen Mut und seine Energie zu wecken, und ihm die unabwieslichen Pflichten vor Augen zu führen, deren er sich immer noch entzog.
Vag doch alles noch ebenso im Urge, wie damals, als Oswald das Erbe antrat. Nichts geschah, um dem unvermeidlichen

schon Mut zu steuern. Die übergroße Zahl der Diener war nicht verringert worden, der Haushalt wurde auf gleich verschwenderischem Fuß fortgeführt und der neue Besitzer, von Reunfischen fuhr nach wie vor nach der Residenz und verausgabte dort Summen von beträchtlicher Höhe.
„Es kann nicht lange mehr so fortgehen,“ hieß es in den Kreisen der Eingeweihten.
„Ihr jagt ja mit lebenden Augen dem Abgrund zu,“ mahnte Ottile. „Bedenkt doch der nahen Zahlungstermine.“
„Du siehst viel zu schwarz,“ erwiderte Elgard unmutig. „Sollen wir die Leute durch ein öffentliches Zuschautragen unserer momentanen Verlegenheit mißtrauisch machen? Das hieße doch unsern Kredit selbst untergraben.“
„Er sieht bereits auf sehr schwankenden Füßen.“
„Da tritt Du. Es ist ohnedem meine Absicht, einige Tage in der Stadt zuzubringen. Bei dieser Gelegenheit wird sich leicht ein Aufschub bewirken lassen.“
„Das bezweifle ich. Wäre es aber so, dann würde damit nur eine kurze Frist gewonnen sein. Höre doch auf Winter und mich, die wir es gut mit Dir meinen. Es ist die höchste Zeit, unsere Maßregeln zu ergreifen.“
„Ja, ja, das wird schon geschehen. So plötzlich und unvermittelt kann man ja auch nicht vorgehen. Ich bitte Dich, Lante, mache der Mama den Kopf nicht heiß mit solchen Reden. Das sonst so heitere Reunfischen ist ohnedem schon ein ganz unheimlicher Aufenthalt geworden. Wenn ich zurückkomme, sprechen wir weiter über das alles.“
Eusufend wandte sich Ottile ab. Oswald hatte seinem Sohn ein trauriges Erbe hinterlassen: den Leichtsinn. Aber wenn dieser sich bei dem Verstorbenen mit Güte und Großmut paarte, so zeigte Elgard die Herzensarmut und den Egoismus der Mutter.
Zwei Tage später erhielt Margot einen Brief aus der Residenz, der sie in bestigter Aufregung versetzte. Alle bisher zum Zwecke einer Verlängerung der Wechselfrist unternommenen Schritte des jungen Hochbach waren erfolglos geblieben.
„Ich werde natürlich weitere Versuche machen, von denen ich mir ein besseres Resultat verspreche,“ schrieb Elgard. „Inzwischen scheint mir die Sache aber bedenklich. Wir müßten ein größeres Darlehen auf Jahre hinaus aufnehmen. Dann ließe

sich alles arrangieren. Ich glaube, Schröder wäre gerne bereit, eine entsprechende Summe vorzustrecken. Der eitle Narr ist in aufdringlichster Weise bemüht, einen Verkehr anzubahnen und wird es sich, wie ich ihn kenne, zur Ehre schätzen, uns gefällig zu sein. Ist das Gut auch arg belastet, so bieten der Wald, die Vändereien und das lebende Inventar doch immer noch genügende Sicherheit. Wenn wir nicht mit peinlichen Kalamitäten zu rechnen haben, wird sich mit der Zeit alles ausgleichen lassen, ohne daß wir zu unerträglichen Opfern und damit gewissermaßen zu einer Insolvenzerklärung gezwungen sind. Wohl weiß ich, wie unsympathisch Dir der plumpe, bei jeder Gelegenheit auf seine Geldsäcke anspielende Mensch ist, ich teile diese Abneigung, aber die Klugheit gebietet uns jetzt, sie ihm nicht allzu unnerblich zu zeigen.“
Wie verstimmert sah Frau von Hochbach da, das offene Schreiben in der Hand.
Sie hatte sich immer gestillt über den Ernst der Situation hinwegzutäuschen gesucht, aber nun tauchte das häßliche Phantom der Armut und der Entbehrungen wieder vor ihr auf. Welch trostloses Zukunftsbild! Wie schwach und taiflos fühlte sie sich ihm gegenüber. Und nun auch die schwere Aufgabe, diesem gesellschaftlich so tief unter ihr stehenden Mann Jugendstündnisse zu machen, ihn wie ihresgleichen zu behandeln.
Mit dem Verstorbenen und mit dem Schicksal habend, schloß sich die Herrin von Reunfischen stundenlang in ihre Gemächer ein. Vergebens meldete der Diener, daß serviert sei. Die Speisen mußten unberührt wieder abgetragen werden.
Obgleich selbst leidend, begeherte Fräulein von Niesental endlich entschieden Einlass, und fragte, als ihr nach langem Klopfen geöffnet wurde, besorgt: „Bist Du krank, oder sind schlimme Nachrichten eingetroffen?“
„Beides. Gott, welch' schmerzliches Dasein hat mich Oswald be-reitet!“
„Immer diese Klagen, diese pietätlosen Vorwürfe!“
„Weibe mir doch fern, wenn Du sie nicht hören willst. Ich verlange ja keine Teilnahme, kein Mitleid von Dir.“
„Doch Schröder ist vorgefahren und bittet um die Ehre, seinen Besuch machen zu dürfen.“
Damit überreichte der Bediente eine Karte.
Ein seltsames Zucken zog über Margots Züge. 15420

191 Stimmen, zweiter Vizepräsident Kommerzienrat Abner in Nürnberg mit 188 Stimmen, geschäftsführender Vorsitzender Konteradmiral Weber-Berlin mit 191 Stimmen, stellvertretender geschäftsführender Vorsitzender Major Schwarzenberger-Danzig mit 188 Stimmen, Hauptkassamajor Schanker u. d. Seydt-Berlin mit 188 Stimmen. Die nächste Hauptversammlung findet in Nürnberg statt. Generalmajor v. Thäter-Fürth begrüßte die Wahl herzlich und bat, Vergangenes vergessen sein zu lassen. Das seien die einzigen Worte, welche die Bayern am heutigen Tage gesprochen. (Vanganzhaltender stürmischer Beifall.) Für die Befreiung wurden 13 000 Mark und 5 Tage festgesetzt und die angemeldeten Schülerfahrten genehmigt. Die Ernennung des Fürsten Otto zu Salam-Forsmar zum Ehrenpräsidenten und des Generals Reim zum Ehrenmitglied wurde von der Tagesordnung abgesetzt und dem neuen Präsidium überwiesen. Unter stürmischem Beifall wurde dem Rest des alten Präsidiums der Dank abgeleitet und an General Reim ein Telegramm abgeschickt, worin ihm für seine unvergleichliche Tätigkeit, durch die er wesentlich zur Blüte des Flottenvereines beigetragen habe, der herzlichste und wärmste Dank ausgesprochen wird, ebenso wie für seinen hochherzigen Entschluß, der die Einigkeit wieder hergestellt habe.

Deutsches Reich.

X Der Kaiser empfing gestern vormittags den Generalfeldmarschall v. Sahlte mit dem Kirchenkollegium der Garnisonkirche zum Vortrag über den Wiederaufbau der Garnisonkirche. Später empfing der Kaiser den neuernannten amerikanischen Botschafter Hill in Antrittsaudienz. Zur Frühstückstafel waren geladen Prinz Ludwig von Bayern, Gesandter Graf Berchtesgaden, Reichstanzler Fürst Bülow, Generalfeldmarschall v. Sahlte, Botschafter Freiherr v. Marschall und Graf Reiperg.

X Staatssekretär Dernburg hat Port Elizabeth und East London besucht und ist dort von den Stadtbehörden begrüßt worden. Gestern traf Staatssekretär Dernburg in Durban ein.

Zu den Unterschleifen bei der Kieler Werft erzählt der „Vol. Anz.“, daß es nunmehr feststeht, daß weder Marineoffiziere noch höhere Beamte in die Angelegenheit verwickelt seien. Ferner wurde noch verhaftet der Magazinverwalter Schrumph, der sich zur Kur nach Teplitz i. B. begeben hatte. Er wurde dort auf Ansuchen des Kieler Untersuchungsrichters festgenommen, weil er hauptsächlich die Durchschereien mit Altmaterial verübte.

An der Spitze Ihrer Wochenschau schreibt die offizielle „Nordb. Anz.“: Der am 9. Juni zu Kaval stattgefundenen Begegnung zwischen dem König Eduard von England und dem Kaiser Nikolaus von Rußland hat die Aufmerksamkeit der inländischen und ausländischen Presse nach wie vor in erhöhtem Maße gezogen. Die hiesigen lautgeordneten Befürchtungen und Besorgnisse sind aber durch den tatsächlichen Verlauf der Entree in keiner Weise gerechtfertigt worden. Vor allem bedeutete diese Zusammenkunft einen warmen Sympathieaustausch zwischen den beiden Herrschern, wie es den zwischen ihren Häusern abwaltenden, auf Verwandtschaft und Freundschaft basierenden Beziehungen nur entspricht. Empfang und Willkommen des britischen Monarchen waren nicht weniger herzlich als die Art, wie der König den Zaren Nikolaus begrüßte. Beide Monarchen haben der Begegnung ein Gepräge gegeben, aus dem auch für die weitere Öffentlichkeit erkennbar wurde, daß ihnen der Gedanke durchaus fern lag, durch die Begegnung in die Weltlage ein Element der Unruhe einzuführen. Die Trinkpräche waren beiderseits in einem Tone ruhiger Sachlichkeit und Aufrichtigkeit gehalten. Sie verrieten nichts von der den Monarchen in der Presse vielfach zugeschriebenen Neigung, ihrer Zusammenkunft eine gegen Deutschland gerichtete Spitze zu geben, und bekräftigen somit die Urteile, die auch in den besonnenen und ernst zu nehmenden Presseorganen laut geworden waren. Gleich-

zeitig verschlehte das amtliche Communiqué nicht hinzuzufügen, daß sowohl die russische wie die britische Regierung den Wunsch hegen, die besten Beziehungen mit allen anderen Mächten aufrecht zu erhalten und keinen Anlaß zur Unzufriedenheit zu geben über das von ihnen verfolgte Ziel. Den letzteren Punkt hat der Ministerpräsident Stolypin nochmals einem Vertreter des Pariser „Matin“ gegenüber bekräftigt und insbesondere bemerkt, daß die traditionelle Freundschaft Rußlands mit Deutschland neben der russisch-englischen Freundschaft aufrecht bleibe und durch das Abkommen Rußlands mit England in keiner Weise leide. Wir brauchen übrigens nur an frühere Neuierungen des Reichskanzlers Fürsten von Bülow zu erinnern, um von neuem darauf zu verweisen, daß Deutschland keinerlei Veranlassung hat, die bisherigen Beziehungen gegen britisch-russische Abmachungen über Persien, Afghanistan und Tibet als eine Beeinträchtigung oder Bedrohung seiner eigenen Interessen zu betrachten.

Der Bundesrat hat beschlossen, dem Abf. 5 des Paragraphen 19 der Schaumweinsteuer-Ausführungsbestimmungen folgende Fassung zu geben: „Die Fiskusbehörde kann ferner gestatten, daß bei Schaumwein, der unmittelbar oder nach vorübergehender Lagerung in einem Zolllager in das Ausland ausgeführt werden soll, von der Abfertigung der Packstücke abgesehen und der Begleitschein lediglich auf Grund der Anmeldung des Fabrikinhabers ausgefertigt wird. In diesen Fällen ist bei der Ausgangsabfertigung und bei der Abfertigung zu und von dem Lager die im Begleitschein angemeldete Schaumweinquantität ohne Oeffnung der Packstücke als vorgefunden anzunehmen, sofern die Packstücke nach Zahl, Verpackungsort, Zeichen und Nummer mit dem Begleitschein übereinstimmen und kein Grund zu dem Verdachte vorliegt, daß ihr Inhalt von der Anmeldung abweicht. Die Verbringung des Schaumweins an Bord von Kriegsschiffen zum Verbrauch außerhalb der Zollgrenze ist der unmittelbaren Ausfuhr gleichzusetzen.“

Verlängerte Dienstzeit zur See? Trotz eines Elements einer Berliner Korrespondenz hält die „Militärpol. Korr.“ ihre Nachricht über die Verlängerung der Seebienstzeit aufrecht und schreibt: Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes hat im letzten Winter der Subkommission des Reichstages Angaben über die wünschenswerte Verlängerung der Seebienstzeit um sechs Monate gemacht, die sich zum Teil wirklich mit der Nachricht der „Militärpol. Korrespondenz“ decken, wonach eine diesbezügliche Vorlage an den Reichstag „Gegenstand der Erwägung“ in amtlichen Kreisen sein sollte. Zugleich von Tripoli selbst hat eine längere Ausbildungszeit als dem Wunsch der „Front“ entsprechend bezeichnet und hat auf den Vorschlag in der artilleristischen Schießfertigkeit hingewiesen, den dank langjährigen Erlases vor allem England unseren Schiffsbemannungen gegenüber habe. — Außerdem steht i. Z. fest, daß regierungsfreudig wegen einer solchen Veränderung der Seewehrordnung mit verschiedenen Abgeordneten verhandelt worden ist.

Wie jetzt auch offiziell mitgeteilt wird, hat der Kaiser den ehrengerichtlichen Spruch gegen den Generalkontrahent z. D. Grafen Hohenau bekräftigt. Dieser Spruch lautet auf Verlust des Offizierstitels und des Rechtes zum Tragen der Militäruniform.

Nach dem Verlauf der im Reichsamt des Innern unter Vorsitz des Staatssekretärs v. Bethmann-Hollweg gepflogenen Verhandlungen über die Reform des Krankenversicherungsgesetzes ist i. Z. Hoff. Jg. eine Aussicht auf gesetzliche Einführung der freien Arztwahl in den Krankenkassen nicht vorhanden. Andererseits wird die kommende Gesetzgebung sicherlich das Verhältnis zwischen Ärzten und Krankenkassen zum Nutzen der Ärzte und ohne materielle Schädigung der Krankenkassen durch Einführung obligatorischer Schieds-

gerichte und Einigungs-Kommissionen ordnen. Es ist auch bemerkenswert, daß weder die Ausdehnung der Versicherung über 2000 Mark hinaus noch die Zentralisation der Ortskrankenkassen durchbrochen wurde. Die Sorge vor dem Krankentage gestellte Forderung, einen eventuellen Kurierzwang der Krankenkassen einzuführen, fand die Billigung aller Kreise.

Einen ungeheuren Kursverlust hat die Berliner Rädliche Sparkasse im letzten Jahre erlitten. Er beträgt für das Jahr 1907/08 insgesamt 24 ein Viertel Millionen Mark. Zum Glück steht dieser Miesenverlust nur auf dem Papier, da die so stark im Kurse gesunkenen Wertpapiere der Sparkasse nicht veräußert worden sind. Nur im Fall einer Veräußerung würde die Kasse diesen Verlust bei den jetzigen niedrigen Kursen erleiden. Die Berliner Sparkasse, die größte Teufschandk., hat übrigens seit Monaten einen Rückgang in den Einzahlungen und ein Anwachsen der Rückstellungen zu verzeichnen.

England.

X Ein Zug von zehntausend Frauen mit Fahnen und Musikkorps zog am Sonnabend in London vom Themseufer zur Albert-Hall, um den „Wahlrechts-Sonnabend“ zu feiern. Die Demonstration, die ein außerordentlich belebtes Bild bot, wurde von mehreren Damen der Gesellschaft geleitet; unter den Teilnehmerinnen befanden sich Vertreterinnen der bildenden Künste und der Musik, hervorragende Schriftstellerinnen und Kerzinnen, neben Fabrikarbeiterinnen und Dienstmädchen. In der Albert-Hall wurden leidenschaftliche Reden zu Gunsten des Frauenstimmrechtes gehalten.

Balkanstaaten.

X Wie die „Frank. Jtg.“ aus Salonik meldet, wurde gegen den Platzkommandanten von Salonik Ragim Bei von einem Leutnant ein Anschlag verübt. Der Tat liegen jugtürkische Motive zu Grunde. Ragim Bei wurde am Bein nicht unerheblich verwundet. Sein Sekretär ist leicht, eine Ordnonanz und ein Posten schwer verletzt. Der Täter entkam. Ragim Bei ist nach Konstantinopel abgereist.

Persien.

X Aus Urmia wird berichtet: In der verflochtenen Woche wurden 28 Ortschaften ausgeplündert, darunter 15 christliche. Täglich erscheinen in der Stadt Flüchtlinge und verlangen vom Gouverneur Schutz. Das russische Konsulat ist angefüllt mit Christen aus ausgeplünderten oder von Kurden bedrohter Orten. Ein Ueberfall einiger hundert Kurden auf die christliche Ortschaft Arbuscha wurde vereitelt. Die Telegraphenlinie ist abermals von Kurden gestört worden.

Marokko.

X Nachrichten aus Fez vom 9. ds. melden von dem Erfolge, den Mulay Hafid durch seinen Einzug in Fez davongetragen hat, befähigen aber zugleich auch die Gerüchte von seinem Mangel an Geldmitteln. Man spricht davon, daß die im Januar abgeschafften Steuern wieder eingeführt werden sollen. Sughra Ben Bagdadi ist in Fez eingetroffen und von Mulay Hafid empfangen worden. Die Unterhaltung zwischen dem Sultan und seinem Heerführer währte 2 Stunden.

C. K. Der Mikado zu Hause.

Nur wenig ist bisher bekannt geworden von der Lebensweise und den Lebensgewohnheiten des Mannes, der als Kaiser von Japan die Geschichte der jüngsten Großmacht im fernen Osten lenkt, und dadurch gewinnen die Mitteilungen eines Eingeweihten, Kai Jiro, die er in der Pacific Area veröffentlicht, besonderen Wert. Streng geordnet ist für den Beherrscher Japans das Tagewerk; mit der Modernisierung Japans ist auch für den Fürsten das sorglose Wohlleben asiatischen Des-

Die Tochter des Seiltänzers.

Roman von B. Coronis.

„Du hast den Mann schon so oft abgewiesen, daß es geradezu andächtig sein würde, sich wieder entschuldigen zu lassen.“ sagte Dittie. „Ich will ihn an Deiner Stelle empfangen.“ „Sehr gültig, aber bemühe Dich nicht, Wilhelm führen Sie den Herrn in den Salon.“ „Nimmst Du selbst keinen Besuch an?“ „Ja.“ Während Frau von Kossbach vor den Spiegel trat, um die Spuren ihrer reichlich vergossenen Tränen zu verwischen, nahm der Schneidemüller Platz und blühte mit spöttischem Lächeln um sich. Die Eleganz, das hocharistokratische Aussehen dieses Gemaches, die alten Familienbilder in den wappengeschmückten Rahmen, imponierten ihm gar nicht. Keiner wußte besser als er, wie es in Wahrheit um die pekuniären Verhältnisse dieses Weltgeschlechtes stand. Alles war morsch und dem Zusammensturz nahe, alles mußte haltlos niederbrechen, wenn nicht bald eine stützende Hand tatkräftig eingriff. „Mühsam aufgezogen und vergolbet. Sand in die Augen der Tülpel gestreut.“ murmelte er vor sich hin. „Aber wer klar sieht, tagiert die Sache auf ihren richtigen Wert und der ist gleich Null. Noch ein halbes Jahr, und dann der große Krach.“ Die schwarz gekleidete Gestalt der Gutsherrin erschien auf der Schwelle und der brutale, geldgierige Schneidemüller wurde momentan wieder zum gehorsamen Diener, verbeugte sich links und stammelte ein paar verlegene Worte. „Ich habe sehr bedauert, Sie nicht früher schon empfangen zu können, Herr Schröder.“ begann sie, „Wohl weiß ich, welcher Ueberwindung, aber der Schmerz hat mich so tief erschüttert.“ „Begreiflich, Fräulein.“ sagte er, „Ich habe sehr bedauert.“ Die laun angebante Unterhaltung geriet in gefährliches Stottern. „Der plötzliche Tod meines Mannes traf mich wie ein erschütternder Schlag. Es ist gegenwärtig schlecht bestellt um die Landwirtschaft, und er mußte von der Welt gehen, ehe es ihm vergönnt war, Ordnung zu schaffen.“

Witwe, die unerfahrene Frau, nun ratlos da und fühle mich in ein Netz von Sorgen verstrickt.“ „Ja, ja, Herr Gemahl, Gott hat ihn selig! hat arge Verluste erlitten und mit das nicht verschwiegen.“ „Er vertraute Ihrer Discretion.“ „Ich bin immer ein Freund der Kossbachs gewesen.“ bemerkte Schröder, der seine erste Verlegenheit überwinden hatte, mit familiärem Ton und da ihm nicht entging, daß ein Blick des Hochmut aus ihren Augen zu ste, sagte er mit etwas hämischer Unterwürfigkeit hinzu: „Das heißt, ich hatte das Glück, dem verarmten Herrn manchen kleinen Dienst zu leisten.“ „Sie nicht und abermals trat eine schmale Pause ein.“ „Und wenn ich nun, so schwer es mir fällt, auch Ihre Dienste in Anspruch nehmen müßte...“ „So können Sie auf mich rechnen, Gnädigste.“ „Es würde sich freilich um leichweise Ueberlassung einer ziemlich hohen Summe auf mindestens drei Jahre handeln.“ „Wie hoch taxieren Sie das gewünschte Darlehen?“ „Auf... doch mir ist es peinlich, über Geldangelegenheiten zu sprechen. Hier habe ich mir ungefähr überflogen...“ Sie reichte ihm ein kleines, elegantes Notizbuch. Er blätterte darin und gab es lächelnd zurück. „Sie scheinen sich von der wahren Lage der Dinge kein klares Bild zu machen. Es kommt nicht darauf an, die Gläubiger teilweise zu befriedigen, sondern Reuintragen muß vollständig entlastet werden.“ „Wenn wir Zeit gewinnen...“ „Wah, damit ist in diesem Falle gar nichts gewonnen. Die Verpflichtungen wachsen aufs neue an. Die Zinsen betragen endlich selbst ein Vermögen. Man ist in allen Unternehmungen gebunden, weil die Interessenten stets eine Gefährdung ihres Vorwells beklagen und trotz des mühsamen Einhaltens bricht die Katastrophe früher oder später doch herein. Offen gesagt, als praktischer Mann kann ich mich unter diesen Umständen nicht dazu entschließen, die gewünschte Summe vorzutraden.“ Margot erblühte. So hatte sie sich umsonst gedemütigt vor diesem widerlichen Menschen, umsonst sich so tief erniedrigt, ihn um Hilfe zu bitten. Sekundenlang sah sie regungslos da, dann trieb ihr der verleihte Stolz das Blut in die Wangen. Sie stand auf und erwiderte herb: „Ich bedaure mein Ersuchen. Reden wir nicht weiter darüber.“

Trotz dieser Verabschiedung blieb Schröder sitzen und drehte verlegen lächelnd seinen Hut in den plumpen, mit Glacehandschuhen bedeckten Händen. Deshalb ist ja noch nicht alles aus und verloren. Ich hab's immer heimlich mit der Gutsherrin gemeint. Ja, das mußte der Verarmte zu schämen und was Herrin Elgard anbetrifft, über den laß ich gar nichts kommen. Der ist mir förmlich aus Herz gewachsen und wenn einmal auf der Welt daran liegt, ihm sein Erbe zu erhalten, so bin ich es.“ Frau von Kossbach neigte hochmütig den Kopf und wandte sich der Küze zu. „Sie entschuldigen wohl. Seit dem furchtbaren Unglücksfall leide ich an nervösen Kopfschmerzen, die mich jedes längere Gespräch zur Unmöglichkeit machen.“ „Ja, ja, die Sorgen, die peinlichen Sorgen, von denen eine Dame, wie Sie, befreit werden möchte. Ueber Himmel, es gäbe doch ein ganz einfaches Mittel, alles zu schlichten und Reuintragen der drückenden Verpflichtungen zu entheben.“ „Welches?“ „Ja nun... eine reiche Heirat.“ „Die Kossbachs würden es unter ihrer Würde halten, diesen Ausweg zu betreten.“ „Warum denn, Gnädigste? Fürsten und Herzöge haben ihn schon eingeschlagen.“ „Auch dazu gehört Zeit.“ „Nicht, wenn die Braut bereits gefunden ist.“ „Davon weiß ich nichts und begreife es. Mir ist nichts davon bekannt, daß mein Sohn unter den Töchtern vornehmer Familien gewählt hat.“ „Wo sich Adel und Reichtum vereinigen, da dürfte er auch nehmen Sie es mir nicht übel, vergebens anknöpfen. Aber...“ „Ich verstehe Sie immer weniger.“ „Recht ich Fräulein. Gnadenvermuthlich nicht verstehen wollen.“ „Recht es Ihnen denn an Mut, Ihre Meinung unverhüllt auszusprechen?“ Margots Augen hielten den Schneidemüller unter einem förmlichen Bann, doch bald gemann sein Dünkel wieder die Oberhand und er erwiderte: „Nein! Ich möchte auch keineswegs, was für ein besonderer Mut dazu gehören würde, ganz ungehört zu sagen: Ein verarmter Uebelmann muß eben ein reiches Bürgermädchen heimführen.“ „Solchen Rat gebe ich meinem Sohne sicher nicht.“

Hofentw...
morgent...
sieden...
erstigt...
sind alle...
leb'g...
Monarch...
Staatsge...
sen und...
süßen u...
modern...
Mittege...
Unterwe...
Ube nach...
lebte es...
verlichen...
Bogens...
findet be...
nur seite...
seines Ne...
gang dur...
unterneh...
gernes P...
währt den...
ung und...
folgt dem...
Japaner...
essen wib...
ber Beich...
Studium...
Erzeugung...
geschäfte...
nehmen...
Wegzei...
der Marit...
studen...
militäris...
Japan ge...
Racht ab...
dem lofer...
blütenwei...
der Mikad...
gelegt, al...
beamten...
voll term...
berateler...
betet. Di...
ehe sie i...
sonderen...
Am 2...
mehr als...
Donnritag...
Hühnerjup...
liebe, ein...
geschäp...
Bericht, d...
Bisch befe...
offeren a...
von Hofe...
Gerichte...
das Bejay...
Speijen, i...
zu proble...
sonderer...
Länge vo...
geffinnen...
nur acht...
gehörigen...
geringer...
in den D...
„Reingun...
trennt er...
seine Kest...
dann werd...
eine Uebel...
religiösen...
ser wie di...
Witch, der...
Ruchen, d...
westliche...
säubere...
ser mit...
National...
auf der...
schäft.
Für die...
der Herr...
famkeit...
von Schw...
eine Reig...
über 300...
sich auf...
samen Sp...
Palast un...
Dofshitt...
geboren...
1887. Der...
wie auch...
säubern...
Erzleung...
gäht von...
ließ, daß...
zusühre...
der Heibe...

Sofort nach dem Frühstück und die Arbeit und Mühen der Herrscherpflichten sind in ihre Reden getreten. Am Morgen um sechs Uhr erhebt sich der Mikado, um sieben Uhr wird das Frühstück eingenommen, um neun erfolgt der tägliche Besuch des Leibarztes und um zehn sind alle Privatgeschäfte und Palastangelegenheiten erledigt. Mit unwandelbarer Pünktlichkeit tritt dann der Monarch sein großes, weißes Kissen, um sich den Staatsgeschäften zu widmen, Regierungsfragen zu prüfen und zu entscheiden, Eingaben und Gesuche zu überlegen und all die Arbeiten zu erledigen, die einem modernen Staatlenker obliegen. Um zwölf wird das Mittagessen eingenommen; es bedeutet nur eine kurze Unterbrechung der Arbeit, die dann bis fünf oder sechs Uhr nachmittags fortgesetzt wird. In früheren Zeiten liebte es der Mikado, alltäglich einige Freistunden körperlichen Übungen und dem Sport zu widmen, als Bogenschieße zeigte er große Gewandtheit, aber heute findet der Kaiser kaum noch Zeit zum Ausspannen und nur selten gestattet er sich den Luxus, in Begleitung seines kleinen Hofstaates einen kurzen Spaziergang durch die prachtvollen Gärten seines Palastes zu unternehmen. Nur ein sinnreich konstruiertes hölzernes Pferd, ein in Japan gefertigter Reitapparat, gewährt dem Mikado Gelegenheit, zu körperlicher Anstrengung und Bewegung, und diesen gymnastischen Übungen folgt dann stets das tägliche heiße Bad, das jedem Japaner unentbehrlich erscheint. Erst nach dem Abendessen widmet der Kaiser sich seinen Privatneigungen, der Beschäftigung mit Dichtkunst und Literatur, deren Studium ihm nach den Sorgen des Tages Erholung und Bereicherung bietet. Den Tag über, solange die Regierungsgeschäfte den obersten Diener des Staates in Anspruch nehmen, trägt er stets die militärische Uniform mit den Abzeichen des Oberkommandierenden der Armee und der Marine. In dem Augenblick aber, da die „Dienststunden“ vorüber sind, entleibt der Herrscher sich der militärischen Tracht, und ein einfacher Gehrock, aus in Japan gefertigten Stoffen, ersetzt die Uniform. Zur Nacht aber kehrt er zu dem Nationalgewande zurück, dem losen weiten Gewande, das für den Kaiser aus blauenweißen Stoffen gefertigt wird. Nur einmal trägt der Mikado ein jedes Kleidungsstück; dann wird es abgelegt, als Geschenk erhält es irgend einer der Palastbeamten, der es dann als kostbare Reliquie ehrsüchtig verwahrt. Im Schlosse ist ein besonderes Schneideratelier errichtet, das ausschließlich für den Kaiser arbeitet. Die Schneider sind alle in Weiß gekleidet, und ehe sie ihre Arbeit aufnehmen, müssen sie einen besonderen Reinigungsprozeß durchmachen.

Am Morgen und am Mittag werden zur Tafel nie mehr als fünf Gänge gereicht, zum Abendessen sieben. Vormittags und abends nimmt der Mikado regelmäßig Pflaumensuppe. Für fremde Gerichte zeigt er keine Vorliebe, einfach zubereitete Gemüse dagegen werden sehr geschätzt. Besondere Neigung hat der Herrscher für ein Gericht, das aus rohen, in dünne Scheiben geschnittenen Fisch besteht; auch in Salz geröstete Fische erscheinen des öfteren auf der kaiserlichen Tafel. Eine ganze Reihe von Hofbeamten ist mit der Herstellung der kaiserlichen Gerichte beschäftigt, eine Schar Wärterträger überwacht das Gewand und hat keine andere Aufgabe, als die Speisen, die auf die kaiserliche Tafel kommen, vorher zu probieren. Beim Mahle bedient sich der Mikado besonderer Ehlschalen, die schwarz poliert sind und eine Länge von neun Zoll haben. Die Prinzen und Prinzessinnen kaiserlichen Gebäudes speisen mit Stäbchen von nur acht Zoll Länge und die übrigen hochgestellten Angehörigen erhalten je nach ihrem Range Stäbchen von geringerer Länge. Die Herstellung dieser Ehlschalen liegt in den Händen eines besonderen Beamten, der spezielle „Reinigungen“ durchgemacht hat; wenn er arbeitet, so trennt er sich von seiner Familie und lehnt es ab, seine besten Freunde zu empfangen. An einem Tage dann werden oft bis zu 50 Paar Stäbchen fertig gestellt, eine Arbeit, die mit dem Geruch und der Gefahr einer religiösen Handlung vollführt wird. Sowohl der Kaiser wie die Kaiserin haben eine besondere Vorliebe für Milch, der Kaiser auch für Bananen und Pfirsiche. Die Kuchen, die auf der Kaiserstafel erscheinen, werden nach westlichen Rezepten hergestellt, Schokoladekuchen und verschiedene Arten lockeren Gebäcks. Früher trank der Kaiser mit Vorliebe das aus Reis hergestellte japanische Nationalgetränk Sake. Seit einiger Zeit aber erscheint auf der Tafel Chateau la Rose, den der Mikado sehr schätzt.

Für die Kunstsammlungen des Kaiserpalastes zeigt der Herrscher ein reges Interesse; besondere Aufmerksamkeit wendet er seinen Sammlungen von Uhren und von Schwertern zu. Seine Schwertsammlung enthält eine Reihe kostbarer Exemplare und umfaßt insgesamt über 300 Stück. Die Feigungen der Kaiserin erstrecken sich auf drei Gebiete: auf die Dichtkunst, auf ihre einfachen Spaziergänge längs des Strandes am Hapama-Palast und auf Werke der Wohltätigkeit. Der Kronprinz, Yoshihito, ist der dritte Sohn des Mikado und 1879 geboren. Seine beiden älteren Brüder starben im Jahre 1887. Der Kronprinz ist sowohl in den europäischen wie auch in den chinesischen und japanischen Unterrichtsfächern durch Privatlehrer herangebildet worden; die Erziehung stand unter der Leitung des Vaters. Man erzählt von dem Prinzen, daß er als Knabe es nicht zuließ, daß sein Kammerdiener ihm beide Schuhzehen zuschnüre; stets bestand er darauf, wenigstens einen der beiden Riemen selbst zu binden.

Aus aller Welt.

Berlin: Dem Vernehmen nach soll in der Vatermordaffäre Schwarzenstein, der Vermin findet bekanntlich am 22. ds. Mts. statt, ein dritter Verhandlungstag

in Aussicht genommen sein und zwar auf Antrag des Verteidigers des Angeklagten. Den Grund hierzu bildet die Möglichkeit der Abhaltung eines Hofstermins an Ort und Stelle der Tat. Schwarzenstein soll im Untersuchungsgefängnis ein sehr heiteres Wesen zur Schau tragen. Er erklärte, daß es ihm geradezu unfaßbar sei, daß man gegen ihn eine derartig furchtbare Anklage erhebe und auch jetzt noch aufrecht erhalten könne. — Heiligenstein: Der „Wunderdoktor“ Kusmeier wurde wegen jahrelanger Körperverletzung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. — Bln: Der 27 Jahre alte „Magnetopath“ Tuog wurde wegen Betrugs zu zwei Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte Mädchenmarktweibchen völlig heilung versprochen und für jeden täglichen Besuch fünf Mark berechnet. — München: In Augsburg wurde ein Bureauarbeiter von einem Kelter des 4. Chevauleger-Regiments niedergeschlagen und seiner Börse mit 100 Mark beraubt. Der Täter wurde bereits verhaftet und ist geständig. — Bln: Die große Tuchfabrik von Hueffer u. Co. in Guben wurde durch Großfeuer bis auf die Umfassungsmauern zerstört. 150 Arbeiter sind dadurch heillos geworden. — Bochum: Im Stadtbezirk Bochum-Damme war eine Frau namens Kronmayer mit ihrem Bruder, dem Bergmann Entwisch, auf dem Felde in Streit geraten. Hierbei entwich Entwisch seiner Schwester die Harke und spaltete ihr damit den Schädel. — Dalshausen (Ruhr): In einem Steinbruch der Gewerkschaft Christinenruhe in Alendorf (Ruhr) wurden infolge des unterirdischen Vorgehens eines Sprengschusses vier Personen schwer verletzt, unter ihnen ein Ingenieur völlig; drei der Verletzten sind Italiener. — Oßschönen: Der beim Abstieg vom Fleckstod verunglückte Jülicher Student Wilhelm aus Wien ist Sonnabend Nacht von einer Rettungsboje tot aufgefunden worden. Die Abfahrtsstelle liegt 10 Minuten vom Gipfel entfernt. Während hatte schwere Schlädelverletzungen erlitten, welfen er nach längerer Zeit erlegen sein muß. — Dangig: Durch Unvorsichtigkeit beim Reinigen eines geladenen Revolvers löste der Revolverwächter Schmidt seine Ehefrau durch einen Schuß in den Kehlkopf. — Wetterham: Aus Batavia eingetroffene Nachrichten bringen Kunde von einer schrecklichen Katastrophe. Am 18. Mai gingen bei einem Sturm unweit Marunda acht Proas (Boote der Malakern) voll Reisfrüchtlern und Schmetterlingen nebst Malakern unter. Diechundert bis fünfhundert Menschen ertranken. In Priol und Dillitling wurden vom Meer am nächsten Morgen Hunderte Leichen angepökt. — Paris: Die neueste Pariser Sensation, die sich an den Kaufmordversuch knüpfte, den der Arzt Tschernaboff an der Halbwitwe Marie Delavigne verübte, hat ein überraschend schnelles Ende gefunden. Der Arzt wurde nämlich von zwei Gendarmen in einem Café erlangt und verhaftet. Er ließ sich ohne Widerstand gefangen nehmen und gab bereitwillig die in Zeitungspapier eingewickelten Schmutzfäden, die er seiner Braut gestohlen hatte, heraus. — In der Untersuchung über die anderen Mordtaten, die in letzter Zeit in Paris vollführt wurden, ist noch kein Fortschritt zu verzeichnen. Man hält jedoch im Falle Remy eine Aufführung für bevorstehend. — Budapest: Der Maler Johann Sandel schloß auf die 18-jährige Malerin Helene Weindl, verwandte sie völlig und erschloß sich dann selbst. Er war sofort tot. Der Grund der Tat ist, weil der Vater gegen eine Heirat mit dem Mädchen war. Das Mädchen war als Malerin in Künstlerkreisen sehr bekannt.

Bermischtes.

Die Tragödie des Oberprimars. Wir haben über den Selbstmord des Berliner Oberprimars Günter Stender bereits berichtet. Der Vater des Unglücklichen stellt dem „Berl. Tagebl.“ folgende ausführliche Darstellung der Vorgänge, die dem Selbstmord seines Sohnes vorausgingen, zur Verfügung, und zwar unter Bezugnahme darauf, daß Dr. Marcuse, der Direktor der Berliner Luisenstädtischen Oberrealschule, behauptete, die Gründe für den Selbstmord des Schülers seien nicht in der Schule, sondern anderswo zu suchen: „Mit tausend Willen kann ich bekräftigen, daß Direktor Dr. Marcuse mit der Entlassung meines Sohnes gebrocht hat. Als ich an ihn bescheiden die Frage richtete, ob es angeht, der vorhandenen Spannung nicht besser wäre, wenn mein Sohn ein halbes Jahr vom Examen zurückgestellt würde, fiel mir der Direktor sofort in machthaberischem Tone ins Wort: „Dann entlasse ich ihn“. In meiner begreiflichen Erregung suchte ich sofort einen mit befreundeten Baumeister auf und teilte diesem die schnelle Abweisung mit. Geradezu unbegreiflich ist, wie der Schulleiter zu der Behauptung kommt, die Veranlassung zum Selbstmorde läge außerhalb der Schule. Wohl habe ich meinem Sohne zu Hause ernste Vorhaltungen gemacht, aber lediglich darüber, daß er mir die Vorgänge in der Schule verschwiegen hatte. Zu einer Entsehung zwischen uns ist es dabei keineswegs gekommen. Im Gegenteil, ich habe, nachdem mir die Angelegenheit eingehend besprochen hatten, meinem Sohne geraten: „Mache Dir keine weiteren Sorgen, aus nur Deine Schuligkeit“. Aus den letzten Worten, die mein Sohn zu mir geduldet hat, geht unweifelhaft hervor, daß das traurige Verhängnis lediglich auf die Schule zurückzuführen ist. Besonders stark war seine Bedrückung darüber, daß ihn der Direktor für den ganzen Klasse „Fehl“ genannt hatte mit dem Hinzufügen: „Bestellen Sie das Ihrem Vater“. Bei seinem scharf ausgeprägten Ehrgefühl war er der Ansicht, daß er unmöglich wieder in die Schule zurückkehren könne. Ein Gefühl der Rachlosigkeit gegenüber dem Direktor konnte er nicht überwinden, wozu dann noch die Furcht vor einem etwaigen „Examendurchfall“ kam. In ihm den Vorjährlac machte, eine Unterredung mit dem Provinzial-

Schulrat nachzuführen, wehrte er ab, da er sich davon keinen Erfolg versprach. Somit fällt die Verdächtigung, als ob etwa Familienzwist den Selbstmord verursacht habe, in sich selbst zusammen“.

88 Sensationeller Mordprozeß gegen eine Ehefrau. Ein schweres Verbrechen, das eine Ehefrau gegen den eigenen Gatten geplant hatte, fand vor dem Schwurgericht zu Böhmisches-Leiba seine Sühne. Der Kaufmann Franz Klein in Steinschnau, ein sehr vermöglicher Mann, lernte vor Jahresfrist eine junge hübsche Verkäuferin kennen und lieben. Er heiratete das junge kaum 23-jährige Mädchen und überreichte der Gattin als Hochzeitsgabe die stattliche Summe von 16 000 Kronen. Anscheinend war die Ehe eine recht glückliche. Die Frau trug sich aber schon mit dem Gedanken, den ungeliebten Mann auf irgend eine Weise wieder los zu werden. Am Abend des 29. März besuchte sie nun mit ihrem ahnungslosen Gatten das Theater in Steinschnau. Gegen 11 Uhr abends trat das Ehepaar Klein den Rückweg an. Plötzlich trachte ein Schuß. Frau Klein hatte mit blühartiger Geschwindigkeit aus den Falten ihres Lieberocks einen scharfgeladenen Revolver gegen den Kopf ihres Gatten gerichtet. Die Kugel war in die rechte Kopfseite gedrungen und blutüberströmt stürzte der Betroffene zu Boden. Die Täterin rief laut um Hilfe, nachdem sie den Revolver von sich geworfen hatte, und mit Hilfe anderer Personen wurde der Schwerverletzte ins Krankenhaus geschafft. Die Kunst der Ärzte erhielt ihn am Leben. Frau Klein spielte die Verzweifelte. Sie setzte sofort 500 Kronen zur Ermittlung des Täters aus. Dann aber schloß sie man gegen sie selbst Verdacht. Frau Klein wurde in Haft genommen und nun gestand sie, daß sie schon gleich bei der Hochzeit aus Furcht vor dem geschlechtlichen Verkehr den Plan gefaßt habe, ihren Mann aus der Welt zu schaffen. Obgleich die Täterin in der jetzigen Hauptverhandlung das frühere abgelegte Geständnis widerrief, hielt das Gericht die Angeklagte für überführt und verurteilte sie zu neun Jahren schweren Kerkers. Der noch immer durch ihren Schuß schwer kränkelnde Gatte hat sich natürlich von seiner Gattin scheiden lassen.

Eine einrätige Uhr. Die Uhrkonstruktion hat von alterher zu allerlei künstlichen Werken Anstoß gegeben, deren Eigenart aber fast durchgehend in der Richtung der Kompliziertheit lag. Die künstlichen Werke mancher Kirchen und Profanbauten sind weltberühmt. Auch haben sich Phantasie und Laune häufig die Herstellung von Miniatur-Uhren oder von Taschenuhren, die Kalenderangaben machen, und Ähnliches zur Aufgabe gesetzt. Jetzt aber weiß Engländer Mechanik von einem Produkt des Uhrmachergenies zu berichten, das gerade nach der Richtung der Vereinfachung eine Werkwürdigkeit darstellt. Es ist eine Uhr mit nur einem Rade, die von dem Uhrmacher G. H. Briggs in Los Angeles in Kalifornien verfertigt worden ist. Es handelt sich eigentlich überhaupt nicht um ein Rad, sondern eher um eine durchbohrte Scheibe, die als Unruhe funktioniert. Sie wird in ähnlicher Weise wie die Unruhe einer großen Uhr durch zwei Gewichte in Spannung gehalten. Das Pendel ist durch 31 Stahlbällchen von etwa einem Viertelzentimeter Durchmesser ersetzt, die der Reihe nach in Wirksamkeit treten. Sie rollen über eine zickzackförmige Bahn derart ab, daß sie in Abständen von je einer Minute in eins der 60 Räder der Scheibe treffen und sie dadurch bewegen. Da 30 Bälle den halben Umfang der Scheibe füllen, wird der 31. Ball den ersten zum Aufsteigen von der Scheibe zwingen. Dieser gelangt wieder auf die Höhe des zickzackwegs, und das Spiel beginnt von neuem. (L. L. A.)

Der Monismus, d. h. Einheitslehre, ist das Schlagwort unserer Zeit. Immer wieder hören und lesen wir vom Aufsteher, aus Vorträgen, in Zeitungen, Proschären u., daß „jede moderne Weltanschauung monistisch sein müsse“ — gemeint ist, daß eine „Einheit“, ein „einheitliches Prinzip“, das „All-Eine“, die „Substanz“ gefunden werden müsse, aus der die Vernunft die ganze Mannigfaltigkeit, Gegenständlichkeit und Unerforschlichkeit der Erscheinungswelt erklären könne. Körper und Geist, Leib und Seele, Materie und Energie, Stoff und Bewegung, Subjekt und Objekt, Vorstellung und Wille, Bewußtsein und Außenwelt, Raum und Zeit — das alles soll unter einen Hut gebracht werden. Dann ist's Monismus, dann ist's wissenschaftlich, dann ist's modern, dann ist's präsentabel und verknüpflich. Daß in Wirklichkeit jeder der Herren Montisten seiner Welt einen andern Hut aufsetzt und keiner den Hut des andern anerkennen will, das wissen die meisten Besitzer der sogenannten „allgemeinen Bildung“ nicht, ja das scheinen auch zahlreiche Zeitungsredakteure, Proschärfenverfasser, ja sogar „namhafte Gelehrte“ nicht zu wissen. Aber tatsächlich ist's so. Was sich „Monismus“ nennt, ist in Wirklichkeit ein ganzes Schloß sich auf das schneidendste widersprechender, sich auf's bitterste bekämpfender Weltanschauungen. Für die einen heißt das „Weltprinzip“ Materie, für die andern Geist, für die dritten „das Unbewußte“, für eine Art „Vorstellung“, für die andere Art „Wille“, für die dritte Art „Bewußtsein“ u. s. f. Es kann kein Mensch, auch der gelehrteste, sagen: was eigentlich der Monismus ist, von dem immer und überall als von einer allgemein bekannten, volkstümlichen Größe geredet wird. Darum ist es nichts weiter, als die gewöhnlichste Bauernfängererei, wenn unter der Firma „Monismus“ heute „die moderne Weltanschauung“ angepriesen wird. Uebrigens ist ein allerdings für die Monisten charakteristisch: Alles darf die letzte „Weltreinheit“ sein — nur nicht der christliche Gott. Jeden Namen darf sie tragen, nur nicht den Namen dessen, von dem Paulus sagt: In ihm leben, weben und sind wir. Ja, es sind nicht die dümmsten, denen gerade jetzt bei dem ewigen Geschwätz vom Monismus einfällt, daß am Ende die christliche Weltanschauung gar der arößartigste Monismus ist.

Kirchennachrichten.

Miese: Mittwoch, den 17. Juni 1908, abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaussaal über Psal. 1, 12 ff. (Pfarrer Friedrich).

Seit mehr als 40 Jahren ist in Hunderttausenden von Fällen die vorzügliche Verdaulichkeit und Nährwirkung des Nestlé'schen Kindermeihs, das die Kinder so gern nehmen, gründlich erprobt worden. Immer gleichmäßig und gebrauchsfertig, stets bestimmlich, nie säuernd oder sich gerhend, bringt das Nestlé-Meihs den Säugling durch die schwierige Periode des Sommers glücklich hindurch.

Suche einfach möbliert. Zimmer. Offerten unter H H mit Preisangabe in die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung

zum 1. Oktbr. gesucht. Preis bis 160 Mk. Beste Offert. bitte unter A R 80 in die Exped. d. Bl.

Kelt. Ehepaar sucht per 1. Oktbr. Wohnung, Stube, 2 Kammern u. Küche, part. od. 1. Etg., in Neuweida oder Gröba. Offerten unter M P 100 in die Expedition d. Bl. Herren-Schlaff. fr. Wilhelmstr. 10, 3.

Freundl. möbliertes Zimmer zu vermieten Goethestraße 56, 3.

Ent möbliertes Zimmer an besseren Herrn zu vermieten Hauptstraße 51, 2. Et. r.

2 Herren erhalten freundliche saubere Schlafstelle Goethestraße Nr. 86, pt. rechts.

Aufwartung,

Fran oder Mädchen, sofort gesucht Hauptstraße 24, Baden rechts.

Hausmädchen,

16-17 Jahr, zum 1. Juli od. später gesucht Panikerstraße 7, 2. links.

Lächliches Haus- und Küchenmädchen wird sofort oder später bei hohem Lohn gesucht.

Ratskeller Miese.

Sauberes, zuverlässiges Mädchen

Mädchen

sucht 1. Juli Stellung in besserem Dienst, vielleicht bei älteren. Adressen erbeten unter C Tz in die Expedition d. Bl.

Dachspäne

hat noch eine Partie abzugeben R. Wegig, Adersau.



Nichts anderes

Sollten Sie kaufen als das Weichen-Seifenpulver „Goldperle“, weil jedem Paket ein reizendes, praktisches Geschenk beigelegt ist. Achten Sie auf den Namen „Goldperle“. Fabrikant: Carl Gentner, Göttingen.

Unseren geschätzten Lesern können wir eine vorzüglich ausgeführte

Landkarte von Mitteleuropa

zum Preise von nur

50 Pfg.

anbieten und liegt dieselbe in unserer Geschäftsstelle zur Ansicht aus.

Die Karte ist von der bekannten Verlagsanstalt Flemming in Glogau neu herausgegeben worden und verzeichnet das gesamte Eisenbahnen wie auch die Flüsse, ist in bezug auf die Ortschaftsangabe von weitgehender Ausführlichkeit trotz der erforderlichen Kleinheit der Schriftzeichen von fast unübertrefflicher Klarheit im Druck. Papiergröße 100:75 Zentimeter; Druckgröße 80:64 Zentimeter.

„Mieser Tageblatt“.

Ich habe abzugeben:

bis 1. Juli verheir. Schürmeyer und zum sofortigen Antritt ältere Dienstmädchen für Privat. Gesucht wird ein Hausbursche v. 17-18 J. und jüngere Dienstmädchen zum sofortigen Antritt durch Vermittlungs-Bureau von Gustav Riebel, Goethestraße 67.

Gesucht werden:

Wirtschaftler, Aufseher, Diener, Aufseher, Gärtner, Pfleger, Nachtwächter, Lokomotivführer, Schachtmeister, Gutschmied, Gutsstellmacher, Chauffeur, Kuchenschmied, Leipzig, Sophienstraße 56. Miese. (Müsch.)

Eine ordentliche

Arbeiterfamilie wird für Vorwerk gesucht. Rttgt. Kreinitz.

Gesucht kleines Gut mit 1 Pferd. Oswald Geiger, Hauptstraße 43.

Verkaufe wegen Ueberbürdung mein gutgehendes **Milch- und Buttergeschäft**, ca. 50 bis 60 Mk. Tagesumsatz. Preis 2800 Mk. mit Barenbest. Offerten unt. K N Dresden-Renstadt, Bischofsweg 16.

Esel

sofort billig zu verkaufen Poppitz 37.



Altmärker Milchvieh.

Montag, den 22. Juni stellen wir einen großen Transport bester Rasse, hochtragende Kühe, sowie schöne Zuchtbullen in Miese „Sächsischer Hof“ zum Verkauf. **Gedr. Kramer, Poppitz und Richterberg a. Elbe.** Vieh trifft Sonnabend mittag ein.

2 Läufer sind zu verkaufen Gerhanen Nr. 21 b. Ia. böh.

Braunkohlen empfehlen billigst ab Schiff **A. G. Hering & Co.** Fernsprecher 50. Elbstraße Nr. 7. Kleinverkauft der Brucher Pank-Kohle.

Neues Wiesenheu (Pferdeheu), gut trocken, von der Miese kauft **G. Moritz Förster.**

Em. Marx. 24. 2. 08. Diese Karte ist in einer neuen Ausgabe erschienen, welche alle Änderungen bis zum 1. Juli 1908 in sich enthält. Sie ist in 1000000 Teilen eingeteilt und enthält alle Details der Eisenbahnen, Flüsse, Städte, Dörfer, etc. Preis 50 Pfg. (Kleiner Atlas) und 1.00 Mk. (großer Atlas). Versand nach Berlin, Potsdam, etc. **Verlag v. O. Neumann, Neudamm 12.**

Alle Sorten beste Stein-, Braunkohlen u. Brikets, sowie verschiedene Sorten Brennholz verkauft billigst, auf Wunsch auch franks Bagerraum **C. F. Förster.**

Safer altes Heu 3.80, Schüttstroh 2.10, Krummstroh 1.60 verkauft **Hittergut Oppitzsch.**

Gesucht und gefunden ist die im Verlag v. Otto Jensen, Miese, erscheinende Radfahrer- und Touristenkarte von Miese und Umgebung, zugleich für die Städte: Mieschen, Döbeln, Strehla, Mühlberg, GutsMuths und Grotzenhain. Preis 70 Pfg. Zu beziehen durch Absatz-erkenntliche Verkaufsstellen oder direkt vom Verlag.

Furunkel,

Wunderbare Erfolge, auch von der Miese weg und in kleinen und größeren Partien kauft **Gustav Grünberg, Schillerstraße 7.**

Heu

Obstbaum-Carbolinum empfiehlt **Anker-Drogerie, früher Damm.**

Frühlingskur!

Bedingung für erfolgreiche Arbeit ist Widerstand, Gesundheit. „Lage“ Fruchtklee (Kuter), Miert das Blut. Ein ideales, natürliches Blutreinigungsmittel von wunderbarem Wohlgeschmack. In Cart. A 50 Pf. u. 1 Mk. allein echt in den Drogerien von Oscar Förster, Paul Köhler Nachf., Inh.: Berg und Adolf Hennide. Best.: Frucht. Zamarind.

frischen Schmeer,

Verkaufe täglich **Osar Barth, Hauptstr. 29.**

Kartoffeln,

Str. 2, 30 Mk., 1/2, Str. 1, 20 Mk., liefert ins Haus bis Gröba u. Miese **Rttgt. Oppitzsch.**

Kartoffeln,

Wagn. bonum, sehr meißelich, Meise 25 Pfg., Str. 2, 50 Mk., empfiehlt **G. Grünberg, Goethestr. 39. Tel. 261.**

Dresdner Börsenbericht des Mieser Tageblattes vom 15. Juni 1908.

Deutsche Fonds.		Eichl. Bod.-Gr.-Anf.		Ling. Gold		Diverse		Gambrius Mt.			
%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	St.	S.-Z.	Kurs	%	S.-Z.	Kurs
Reichsanleihe	3	82,80 5	3 1/2	99,30 50	4	92,50 5	18	Jan.	6	Okt.	129,75 50
do.	3 1/2	92,20 5	3 1/2	91,50	4	93,20 5	6	Juli	10	Jan.	150 50
Preuss. Konj. 88	3	82,80 50	3 1/2	92,15 50	4	92,70 5	10	April	10	Juli	177,50
do.	3 1/2	92,05 50	3 1/2	100 50	Eisenbahn - Prioritäts - Obligationen.		10	Juli	10	Okt.	—
Eichl. Anleihe 55 er	3	91,50 5	3 1/2	93,25 50	3 1/2	90,25	10	Jan.	10	Jan.	100
do. 52/58 er	3 1/2	90,85 50	3 1/2	92,90 50	4	97,50 50	10	Jan.	10	Jan.	—
Eichl. Rente große 5, 3000	3	83,55 5	3 1/2	91 50	Obligat. industrieller Ges.		10	Jan.	10	Jan.	—
E. Rente à 1000, 500	3	83,75 5	3 1/2	96,75 5	4	88,25 5	10	Jan.	10	Jan.	—
do. 300, 200, 100	3	84,90 5	3 1/2	97,75 5	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
Landrentenbriefe	3 1/2	99,75 5	3 1/2	97,50 5	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
Eichl. Landesakt.	3 1/2	90,70 5	3 1/2	92,50 5	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. 300	3 1/2	90,75 5	3 1/2	92,50 5	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. 1500	4	100,75	3 1/2	92,50 5	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
150. Jitt. 100 Tir.	3 1/2	98 5	3 1/2	92,50 5	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
150. Jitt. 25 Tir.	4	100 5	3 1/2	94	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
Wand- und Hypothekenbriefe.			3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
Wand- u. Hypothek.	4	99,50 5	3 1/2	96,50 50	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
Anf. d. El. Dresd.	4	99,50 5	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
Dresdner Hyp.-Bant	3 1/2	91 50	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do.	3 1/2	91 50	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
Preuss. Fonds.			3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
Oester. Silber	4 1/2	99	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Gold	4	99 5	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
Österr. Silber			3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Gold	4	99 5	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
Österr. Gold			3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Silber	4 1/2	99	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Gold	4	99 5	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
Österr. Gold			3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Silber	4 1/2	99	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Gold	4	99 5	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
Österr. Gold			3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Silber	4 1/2	99	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Gold	4	99 5	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
Österr. Gold			3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Silber	4 1/2	99	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Gold	4	99 5	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
Österr. Gold			3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Silber	4 1/2	99	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Gold	4	99 5	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
Österr. Gold			3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Silber	4 1/2	99	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Gold	4	99 5	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
Österr. Gold			3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Silber	4 1/2	99	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Gold	4	99 5	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
Österr. Gold			3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Silber	4 1/2	99	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Gold	4	99 5	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
Österr. Gold			3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Silber	4 1/2	99	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Gold	4	99 5	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
Österr. Gold			3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Silber	4 1/2	99	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Gold	4	99 5	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
Österr. Gold			3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Silber	4 1/2	99	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Gold	4	99 5	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
Österr. Gold			3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Silber	4 1/2	99	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Gold	4	99 5	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
Österr. Gold			3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Silber	4 1/2	99	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Gold	4	99 5	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
Österr. Gold			3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Silber	4 1/2	99	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Gold	4	99 5	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
Österr. Gold			3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Silber	4 1/2	99	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Gold	4	99 5	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
Österr. Gold			3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Silber	4 1/2	99	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Gold	4	99 5	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
Österr. Gold			3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10	Jan.	—
do. Silber	4 1/2	99	3 1/2	—	5	—	10	Jan.	10</		